

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementspreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren),  
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortlicher Redakteur: Joh. Stanning, Hamburg.  
Redaktion und Expedition:  
Hamburg-St. Georg, Brennerstraße 11, 1. Etage.

Anzeigen  
für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 30 A.  
Zeitungspreisliste Nr. 3124.

**Inhalt:** Die Qualität der Arbeit im Baugewerbe. — Wirtschaftliche Rundschau. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Versammlungen und sonstige Bewegung. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Subventionen zc. — Der Stand des Bauarbeiterkampfes in Bayern. — Aus anderen Berufen. — Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung. — Verzeichnisse. — Eingegangene Schriften. — Zentralverband der Maurer. — Zentral-Krankenkasse. — Anzeigen.

## Die Qualität der Arbeit im Baugewerbe.

II.

Mehr noch als in jedem anderen handwerklichen Berufe ist im Baugewerbe die Ausbildung der Lehrlinge eine Aufgabe der Gesellen. Der „Meister“, der „Lehrherr“ kommt in der Regel nur insoweit in Betracht, als er in seinem Betriebe dem jungen Menschen, der sich dem Handwerk widmen will, die Gelegenheit zu handwerklicher Ausbildung einräumt.

Aber das vom Unternehmer-Profitinteresse bestimmte und beherrschte Arbeitsverhältnis, die ganze Arbeitsweise mit ihrer weitgehenden Teilung der Arbeit ist derart, daß den Gesellen die Erfüllung dieser Aufgabe sehr erschwert, wo nicht ganz unmöglich gemacht wird. In früheren Zeiten kam es vor — allerdings nur als Ausnahme von der Regel — daß gewissenhafte Baugewerksmeister tüchtige Gesellen oder in hervorragendem Maße die Parliere mit der besonderen Aufgabe betrauten; die Lehrlinge zu unterweisen und zu überwachen, und zwar ohne Rücksicht auf die dazu erforderliche Zeit und die daraus sich ergebende Einbuße an Arbeitsleistung. Das hat längst aufgehört, es giebt keine Lehrgesellen dieser Art mehr. Der Lehrling ist heute durchaus Ausbeutungsobjekt, wie der Geselle.

Arbeitet der Geselle im Akkord, so wird er durch die Rücksicht auf seine bei der Arbeit anzunehmenden Vortheile abgehalten, sich der Unterweisung des Lehrlings zu widmen. Arbeitet er im Zeitlohn, so verlangt der Arbeitgeber von ihm ein so hohes Maß von Leistung, daß er, wenn er diesem Verlangen entsprechen will, sich nicht viel um den Lehrling kümmern kann. Und der Parlier hat sonst genug zu thun, als daß er die Lehrlingsausbildung so, wie es sein sollte, betreiben könnte. Hierzu kommt, daß oft Lehrlinge in übergroßer Zahl vorhanden sind, so besonders in kleineren Städten, wo nicht selten ein Meister vielmehr mehr Lehrlinge als Gesellen hat.

Unter diesen Verhältnissen ist die Regel die, daß die Lehrlinge nur in nothdürftigster Weise in den einfachsten Arbeiten unterwiesen werden, wobei damit gerechnet wird, daß sie im Uebrigen den Gesellen oder älteren Lehrlingen die erforderlichen Handgriffe „absehen“.

Das ist ein schwerer Mifstand, auf dessen Abstellung unsere Baugewerks-Vereine, die sich der „Reform des Lehrlingswesens“ rühmen, noch nicht verfallen sind. Sollte seine Abstellung unmöglich sein? Gewiß nicht; sie ist bei gutem Willen sogar verhältnismäßig leicht.

Einfachzuollente Leute haben längst für die verschiedenen Gewerbe die Einrichtung von Lehrwerkstätten vorgeschlagen, Institute, die, unter guter Leitung und mit tüchtigen Kräften versehen, sich ausschließlich der Lehrlingsausbildung widmen. Diese Einrichtung ist gedacht worden mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln oder durchaus auf öffentliche Kosten.

Derartige Lehrinstitute ließen sich auch für die Baugewerbe schaffen. Freilich können und sollen da keine Gebäude errichtet werden. Sie sollen die zur Arbeit am Bau vorbereitende handwerkliche Übung

und Ausbildung leisten. Dazu gehören — abgesehen von den Gegenständen, die die Hochschule zu leisten hat — z. B. die Aneignung gewisser Handfertigkeiten, der richtige Gebrauch der Werkzeuge, das Aufgreifen der Steine, überhaupt das Hantieren mit dem Arbeitsmaterial; die Unterweisung in der Zusammenfügung, Eigenschaft und geeignete Verwendbarkeit des Mörtels, wie überhaupt praktische Materialkunde; Unterweisung im Verständnis und in der praktischen Ausführung der Verband- und Bogenkonstruktion, sowie des Gerüstbaues zc. zc.

Damit sollte die Lehre beginnen, eine wirkliche, auf planmäßiger und gewissenhafter Unterweisung gegründete Lehre, die allerdings zunächst keine als wirtschaftliches Gut, verwertbare Arbeitsleistung ergeben könnte, vielmehr an sich wirtschaftlich unproduktiv wäre. Allein bis zu einem gewissen Grade ist das jede Lehrarbeit, welche die Aneignung eines gewissen Maßes von Handfertigkeiten, besonders der schwierigen, sowie von Einsicht und Ueberlegung bezweckt. Je besser diese grundlegende Ausbildung erfolgt, je leichter und schneller wird bei der ihr folgenden praktischen Arbeit am Bau selbst, wo es sich um die Schaffung wirtschaftlicher Bauwerke handelt, der Lehrling sich vervollkommen können, und zwar wesentlich aus der bereits gewonnenen eigenen Fähigkeit heraus. Leitender Grundsatz müßte sein, daß kein Lehrling eher am Bau steht, inmitten der übrigen Arbeiter beschäftigt wird, als er nicht die hier fixirte grundlegende Ausbildung in besonders dazu bestimmten und eingerichteten Abtheilungen genossen hat.

Auf diese Weise würde der Lehrling, der bei dem jetzigen System in der Regel in Zeiträumen von mehreren Jahren nur wenig lernt, in erheblich kürzerer Zeit viel mehr lernen. Um es zu der handwerklichen Leistungsfähigkeit zu bringen, die sich beschränkt auf die gewöhnlichsten Arbeiten, die meisten Lehrlinge nach Ablauf ihrer mehrjährigen Lehrzeit besitzen, da bedarf es der Feststellung an eine solche Lehrzeit nicht. Ein sehr großer, wo nicht der größte Theil solcher Lehrungsarbeit ist gar kein Lernen mehr, sondern nur im Wörtliche der gleichartigen Gesellenarbeit gleichbedeutende produktive Leistung im Interesse des sogenannten Lehrherrn, des Unternehmers, der diese Leistung dem Lehrling geringer bezahlt, als dem Gesellen. Der Lehrling entrichtet mit seiner Arbeit dem „Lehrherrn“ eine übermäßige Entschädigung, richtiger gesagt, einen Tribut dafür, daß dieser ihm in seinem Betrieb die Gelegenheit giebt, sich handwerkliche Tüchtigkeit einzueignen. Daß dieses Verhältnis mit dem richtigen Begriffe der „Lehre“ garnichts zu thun hat, ist klar.

Wir meinen, daß diese unsere Darlegungen, betreffend die Richtung, in der eine wirkliche Reform des Lehrlingswesens sich vollziehen muß, wohl der Beachtung werth sind. Wenigstens dürfte die organisirte Bauarbeiterchaft alle Ursache haben, sie an der Hand ihrer sachlichen Kenntnisse und ihrer Erfahrungen ernsthaft zu diskutieren. Der Kernzwang im zukünftigen Sinne ist nichts Anderes, als **Ausbeutungszwang**. Hier muß der Hebel angelegt werden; dieser Zwang muß fallen. Und damit erlebte sich von selbst die Frage des Nachweises erlangter Befähigung, der den Zünftlern lediglich als „Rechtfertigung“ des Ausbeutungszwanges dient.

Bei unseren Betrachtungen gehen wir nun allerdings nicht von der Annahme aus, daß wie die „Baugewerks-Zeitung“ behauptet, die Qualität der Gesellenarbeit abgenommen hat. Alle Erfahrung, die offenkundigen Thatsachen sprechen gegen eine solche Annahme, wie das ja auch schon des Ofteren von durchaus kompetenter, sachkundiger, nichtzünftlerischer

Seite konstatiert worden ist. Die der allgemeinen wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Entwicklung entsprechende Entwicklung des Bauwesens hat im Laufe der letzten Jahrzehnte immer höhere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der baugewerblichen Arbeiterschaft gestellt, und die Arbeiterschaft hat diesen Anforderungen durchaus genügt. Viele neue Systeme in der Bauausführung sind, zum Theil unter Anwendung neuer oder seltener nicht benutzter Materialien, entstanden — und die Arbeiter haben sich in jedes dieser Systeme einzuarbeiten gehabt. Schon daraus folgt, daß die Qualität der Bauarbeiter nicht abgenommen haben kann, sondern daß sie eine erhebliche Verbesserung erfahren hat. Wer das Gegentheil behauptet, ist entweder urtheilskraftlos oder sagt wider besseres Wissen die Unwahrheit. Von unseren Zünftlern und ihren Protektoren freilich sind wir ja gewohnt, daß sie dieser Unwahrheit sich schuldig machen, um ihre Forderungen nach einem Erwerbsvorrecht, nach Zwangsinnungen mit dem Privileg der Lehrlingshaltung, dem Lehrzwang, dem „Meisterchaftsbefähigungsnachweis“ begründen zu können. Aber dieser spekulative Unfug verliert mehr und mehr seine „Zugkraft“. Das Bemühen, durch Vorpiegelung von Mifständen, durch Täuschung auf die Ausgestaltung einer unheilvollen Zünftlerei hinzuwirken, ist zu offenbar, als daß Menschen mit gesundem Urtheilsvermögen sich dadurch täuschen lassen könnten.

Es bleibt noch zu berücksichtigen, daß die Baugewerks-Vereine, wie andere Unternehmer, sich durchaus nicht scheuen haben, minderwertige Arbeitskräfte einzuführen, um deren größere Willigkeit sich zu Nutzen machen, den Lohn der einheimischen Arbeiter drücken und die gewerkschaftliche Organisation und Koalition dieser Arbeiter bekämpfen zu können.

Auch darüber führt die „Baugewerks-Zeitung“ Klage, daß „auf den Bauten noch sehr viele ganz unqualifizierte und für den Baubetrieb ungeeignete Arbeiter beschäftigt werden, welche Materialien zutragen und andere Dienste und Hilfeleistungen verrichten.“ Sie bemerkt dazu:

„Wie sind nur diese Leute beschaffen? Diese sehen sich aus Arbeiter jedes Berufes zusammen, welche vorübergehend im Baubetrieb thätig sind, so lange sie in ihrem eigenen Beruf keine Beschäftigung finden. Da giebt es Schneider, Schuhmacher, Sattler, Landarbeiter usw. Nun denke man sich diese Leute auf den Bauten beschäftigt, wo sie keinen feigen, klügelnden bauer helfen müssen und auf unebenem, täglich sich verändernden professionellen Arbeitsplätze arbeiten. Ist es nicht begreiflich, daß bei solchen Verrichtungen Leute, die vielleicht zum ersten Male einen Bau betreten, häufig Unfälle erleiden oder ihren Mitarbeitern aus Ungeklärtheit, etwa durch Fallenlassen von Gegenständen usw., solche zufügen?“

Freilich ist das begreiflich! Wir und andere Organe der baugewerblichen Arbeiterschaft haben diesen wirklichen Mifstand vor weiß wie oft scharf hervorgehoben und beklagt. Auch die baugewerblichen Hilfsarbeiter, die man gewöhnlich ganz mit Unrecht „ungelernte“ Arbeiter nennt, müssen über ein bestimmtes Maß gewisser erlernter Tüchtigkeit verfügen können, wenn sie als brauchbare Arbeiter gelten sollen. Aber wer trägt die Schuld daran, daß so viele unqualifizierte Arbeitskräfte in diesen Beruf eindringen? Nur das Unternehmerthum! An guten, qualifizierten Hilfsarbeitern ist entweder überhaupt kein Mangel, oder es würde kein Mangel eintreten, wenn die Unternehmer diesen Arbeitern entsprechenden Lohn zahlen. Schneider, Schuhmacher zc. gehen ganz gewiß nicht aus Uebermuth zu der überaus schweren und gefährlichen Bauarbeit über. Die Arbeitslosigkeit im erlernten Beruf, die Noth treibt sie dazu. Und die Unternehmer machen sich

die Noth dieser Menschen zu Ruhe — denn sie arbeiten um jeden Preis, jedenfalls billiger, als der eingekaufte, qualifizierte Berufs-Hülfsarbeiter. Wenn das Unternehmertum, einschließlich der Innungsmeister, selbst keinen Werth darauf legt oder nicht versteht, sich einen ausreichenden Stamm solcher Arbeiter und einen guten Nachwuchs zu erhalten — ja, wenn es die unqualifizierten Arbeiter als Streikbrecher heranzieht, um berechnete Forderungen qualifizierter Arbeiter nicht erfüllen zu müssen, so hat es kein Recht zur Klage über den in der „Baugewerks-Zeitung“ erwähnten Mißstand und dessen Konsequenzen.

Wirtschaftliche Rundschau.

(Aus dem „Correspondenzblatt“ der Generalcommission.) Gegenstände in der Wirtschaftsentwicklung. — Keine Herabsetzung der Syndikats-Kohlenpreise. — Oberflächliches Kohle-eigenenthum. — Fortgesetzter Kampf der Kohlsyndikate und ihrer Abnehmer. — Befestigung der Staatsbahnen. — Die Industriebestrebungen in Ostpreußen. — Kupfer speculation. — Einwanderung in Amerika. — Der Arbeitsmarkt.

Es ist nach wie vor schwer, die wirtschaftliche Lage kurz, etwa gar nur durch ein handliches Schlagwort zu kennzeichnen, aus dem einfachen Grunde, weil die Bewegung nach abwärts oder aufwärts weniger als je eine einseitige und gleichmäßige ist.

Während z. B. die europäische Eisenproduktion rückwärts bleibt, hat in den Vereinigten Staaten, von denen vor einem Jahre eigentlich der erste starke Rückschlag kam, nodmals ein Anlauf zum Aufschwung eingesetzt. Man sieht in Amerika in der That bei der letzten Parole den wahren, eigentlichen Rückgang des Konsums übersehen zu haben, und was man im Augenblick an Produktionsbegrenzung zu viel hat, das sucht man gegenwärtig wieder durch Mehrproduktion auszugleichen. Nur fragt es sich, ob diese gefällige Behebung länger als ein paar Wochen oder Monate anhalten kann.

Selbst in dem gleichen Lande und der gleichen Industrie sind oft herabdrückende und emporhebende Faktoren fast mit gleicher Stärke nebeneinander wirksam, oder sie werden doch von den zunächst maßgebenden Produktionsleitern in dieser Weise benutzt und abgefedert. So ist die Elektrizitätsindustrie, diese schnelle und hoffnungsvolle gewerbliche Großmacht, zweifellos schon vielfach zu Arbeiterentlassungen und Betriebsbeschränkungen geführt, weil die absteigende Konjunktur den bestehenden und abnehmenden Produktionszweigen Zurückhaltung bei Neuanlagen und Betriebsvergrößerungen auferlegt hat. Aber andererseits zwingt gerade der sich verschärfende Konkurrenzkampf die industriellen Unternehmer mehr als sonst, die Erzeugungskosten durch Verbesserung der Produktionsbedingungen zu verbilligen; eine Reihe von Installationen haben zu Rücksicht auf raschere Verallgemeinerung als sonst. Ferner gewinnt der elektrische Antrieb immer und immer wieder ganz neue, wichtige Anwendungen, so daß die Ausdehnung des Wirkungsbereiches weit genug die Steigung in den allen Anwendungsbereichen weit machen wird.

Der südafrikanische schwer geschädigte, umgekehrt haben viele die Abwehr mit außerordentlicher Stärke für militärische Transporte aller Art in Anspruch genommen und so das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage im Schiffsfrachtgeschäft sehr zu Gunsten der Abnehmer beeinflusst. Ein eben erstigener Halbjahresbericht über die deutsche Handelsflotte vom 1. Oktober vorigen Jahres bis zum letzten 1. April bezeichnet darum auch die Lage als eine „durchaus zufriedenstellende“.

Das internationale wirtschaftliche Abflauen scheint eine neue Wochenschwung der europäischen Auswanderung erzeugen zu wollen — vor allem aus Russland, das durch Industrietrud und Agrararbeit schwerer heimgesucht ist, als irgend ein anderes europäisches Land. Die deutsche Abwanderung würde jedoch in diesem Symptom der Noth eine gewisse Gewähr für die Hebung des Geschäftes erblicken, und auch sonst fallen ihre Interessen durchaus nicht immer mit denen der Produktion zusammen. So wird es auch fernerhin schwierig bleiben, ein einheitliches, zusammenfassendes Urtheil über den Gang der Wirtschaftsentwicklung zu fällen.

Immerhin verstärken sich die Anzeichen einer sich herausbildenden Depression.

Herzvorzuheben wäre hier in erster Linie der Vorschlag der Zeitung des rheinisch-westfälischen Kohle-syndikats, im zweiten Quartal 1901 die Förderungs-einschränkung von 10 auf 12 1/2 pZt. zu verstärken — ein Vorschlag, der in der Reichsrathssitzung vom 23. März allerdings abgelehnt wurde, weil fast die gesammte öffentliche Meinung darin eine empfindbare Vorausforderung gesehen haben würde. Trotz der bisherigen Minderförderung — die gegen die Gesamtbefestigung thatsächlich im Januar 8,87 pZt., im Februar 8,80 pZt., im März 8,60 pZt. betrug — und trotz der langen, strengen Winterfälle, die den Absatz zuletzt mehr als sonst hob, mehren sich dennoch die Klagen über wachsende Lagerbestände, über den Mangel der Verwendungen aus den Produktionsgebieten. Nach der „Rheinischen Volkszeitung“ betrug der Kohlen-, Koks- und Bräunsteinverbrauch des Ruhrgebietes in der ersten Woche des April pro Arbeitstag 15 445 Doppelwagen gegen 15 844 in der gleichen Zeit 1900 — im März kam man noch auf 16 283 Doppelwagen.

Indes hält das Syndikat seine Preisnormen noch aufrecht, ungeachtet alles Fiehens der entnervigten Industriehandlung. Am 1. April traten allerdings die Sommerpreise in Kraft, aber das war auch alles. Die Syndikatsblätter behandeln sogar die Eisenreferenzen, die auf ihre eigenen Minderpreise hinweisen, vorläufig noch immer mit unbefrorenstem Gehör: „Der Kohlenproduktion kommt nunmehr das weiße Maßhalten zu Gute, das sie hinsichtlich der Preissteigerungen, selbst in den Tagen der argsten Kohlennoth beobachtet hat. Während insbesondere seit dem Jahre 1899 in sammtlichen Eisen-gattungen enorme Preissteigerungen zu Tage getreten sind, ist man in den leitenden Kreisen der Kohlenindustrie stets besonnen geblieben. Wenn auch ein Theil des Konsums über die Abkehrung der Kohlen Klage führen zu müssen glaubte, so ist öfter als einmal in der Deffenlichkeit darauf hingewiesen worden, daß die Kohlenproduktion und

der Großhandel sich dagegen verwahren, für die Preissteigerung des Kohlenmachers verantwortlich gemacht zu werden. Anders, wie gesagt, lagen die Dinge auf dem Eisenmarkt, und der Hinweis auf die noch viel bedeutenderen Preisrückgänge, die zu derselben Zeit in England und in Amerika erfolgt sind, spricht die heimische Eisenindustrie keineswegs von dem Vorwurfe frei, in dem Jahre 1899 und in der ersten Hälfte des Jahres 1900 des Guten doch zu viel gekostet zu haben. Jetzt, da das Preisgebäude wieder abgetragen werden mußte, ergaben sich gerade im Lager des Eisenwerkes Stimmen, die von der Kohlenindustrie das Gleiche forderten. Aber hier liegen die Verhältnisse anders. Die Kohlenindustrie haben niemals ihre Macht mißbraucht, und da von ihnen nicht gesündigt worden ist, so brauchen sie auch nicht Buße zu thun.“

Am 30. April soll die Generalversammlung der Aktionäre des Syndikats stattfinden. Vielleicht wird nach der Stimmung bereits eine weniger kriegerische Stimmung sein. Schon Anfang April verlangte die Nachrich, daß der Norddeutsche Lloyd und die Superal-Gas-Association Kohlenbestellungen in England und nicht in Rheinland-Westfalen aufgeben hätten, ein plötzliches Nachgeben der Kohlenwerthe.

Für einen Theil der Eisenindustriellen mag die Thatsache beruhigend wirken, daß am 4. April das ober-schlesische Hoheisen-syndikat zu Stande gekommen ist, vorläufig verhandlungsweise bis zum Ende des Jahres. Zwar ist die Vereinigte Königs- und Laurahütte nicht beigetreten; indes hat sie sich verpflichtet, die Preise des Syndikats nicht zu unterbieten, und trotz ihrer zehn Hochöfen wäre auch ihre Hoheisenproduktion für den Hoheisenmarkt zunächst höchstens mittelbar von Einfluß, da sie ihre Hoheisenzeugung in der eigenen Weiterverarbeitung verbraucht.

Das schlesische Hoheisen-syndikat kann jedoch insofern den Stempel der rückgängigen Konjunktur nicht verleiern, als es seine Grundpreise von Anfang an mäßiger wählen mußte. Dadurch wird es, wo westliche und östliche Produktion sich um den Absatz streiten, dem Westen mehr Konkurrenz als Bundesgenossen sein. Soweit aber das schlesische Syndikat für das alte Absatzgebiet seiner Mitglieder die Preise auf einem höheren Preisniveau als sonst festhält, werden die Hoheisenverbraucher auch hier in dieselbe Zwangslage gedrückt, wie sie für die Abnehmer der älteren Hoheisen-syndikate schon lange besteht.

Die „Woll. Ztg.“ gab neulich ein sehr drastisches Bild von dem verwickelten Mattenbild von Interessengegenständen, der sich infolge der langfristigen Abnahmeverpflichtungen, die noch aus der Zeit der Hochkonjunktur stammen, gebildet hat, während durch den Preisrückgang der Halb- und Fertigstoffe alle Voraussetzungen für die Verpflichtungen gänzlich andere geworden sind. Es hieß da unter Anderem: „Der unaufrichtige Kampf zwischen den Hoheisen-Syndikaten und ihren Abnehmern, also von Erzen, Koks, Koks und Hoheisen, bauert an, und wenn auch manche Ueberreibungen in den Schilderungen der Lage der Halb- und Fertigstoff-Werke mit unterlaufen mögen, so stellt sich dieselbe doch als eine überwiegend recht traurige dar.“ Im Uebrigen aber sehen wir den Widerstand der Verbraucher gegen das harte Vorgehen ihrer Lieferanten auf dem Wuchtaben der Verträge anzuweisen. Die Bundeswerke und -Gesellschaften haben sogar damit gedroht, auf Annulirung der Verträge klagen zu wollen, eine Drohung, die ihren Gegnern nur ein kaltes Lächeln entlockt wird. Diese unglückseligen Werke werden die Suppe, die sie sich mit dem Eingehen auf langfristige Lieferungsverträge eingebracht, bis auf den letzten Löffel hinunterzuschlucken haben. Die Sache wird erst kommen können, sobald diese Verpflichtungen erledigt sind und die Hoheisenverbände als Patienten — neue Lieferungsverträge auf dem Felde erscheinen werden. Dann werden sich offenbar die Mollen vertauchen; jetzt schon ist es bei solchen Verbrauchern der Fall, welche die Hände frei gehalten haben. Wie aber die Schuld an den beschriebenen Zuständen von den Halb- und Fertigstoff-Werken auf die Hoheisen-Syndikate gewälzt wird, so erklärt von diesen letzteren das eine immer das andere für den bösen Knaben. Im Siegerlande beschloß der Hoheisenverband, dem Zuppen-Verkaufsverein eine Exportvergütung von M. 5 auf wenige 5000 Tonnen zu gewähren, wenn der Eisenstein-Verband und das Koks-syndikat ein Gleiches thun würden; diese beiden letzteren aber lehnten jedes Entgegenkommen fallacyelnd ab. Ferner sagt der Hoheisenverband, er würde gern zum Niederbrennen von Hochöfen freigeiten, wenn nur das hohle Koks-syndikat ihm Gleicherungen in der Abnahme bewilligte, aber so lange der dem Verderben ausgeliehene Koks geliefert würde, müßten auch die Hochöfen im Gange erhalten bleiben.“

Eine Stütze ist der gebrüder Eisenindustrie zu ihrer Freude geblieben: Die Staatsregierung mit ihren Bestellungen, die, soweit wie möglich, abzüglich für die Periode der Geschäftsflaute zurückgestellt worden sind. Wir hatten früher einmal eine Mischung des Staatssozialismus, welche die Staatsbetriebe für betraugt hielt, das blinde Auf und Ab von Ueberproduktion und Krise wesentlich zu forcieren: Der Staat hält mit seinem ungeheuren Bedarf in der Sturm- und Drangzeit zurück und mildert so die Ueberanspannung; dafür tritt er in der stillen Zeit mit vollen Händen und Tausen als Käufer und Besteller auf den Markt und hilft so über die Krisis hinweg. Diese Mischung ist heute kleinlauter geworden, weil Erfahrung und weitere Prüfung gelehrt haben, warum das schöne Reptil stets ein großes Loch behalten muß. Die Staatsbedürfnisse müssen eben mehr transportieren und mehr Transportmittel bereitstellen und erwerben, wenn das wirtschaftliche Leben in vollkommener Strome dahinfließt; die staatlichen Werkzeuge müssen mehr Kokslen und Erzen liefern, wenn der allgemeine Aufschwung darnach verlangt. Soweit kann von einem Vorbehalt für die Zukunft gar keine Rede sein. Aber innerhalb enger Grenzen bleibt den staatlichen Verwaltungen in der That eine größere Handlungsfreiheit, und so treten denn jetzt auch einzelne Vie-

gerungen mit größeren Bestellungen auf als im Vorjahre, so daß hier eine Zunahme, nicht eine Abnahme des Konsums in die Waagschale fällt. So wenig eine solche Schwäbe einen wirklichen Sommer, selbst für die nächstbeliebigsten Interessenten, macht, so gut kann man doch im gegenwärtigen Augenblick derartige Aufträge brauchen.

Ueber ihren Umfang kann man sich aus dem preussischen Etat sehr gut unterrichten. Darnach waren für das Etatsjahr 1901 (1. April 1901 bis 31. März 1902) die nächsten Gesamtbeschaffungen an einem Verbaummateriale, Kokslen und Kokslen in folgender Weise veranschlagt:

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price per unit, Total. Includes categories like Schieren, Kleinfeuerung, Eisenerze- und Auerchwellen, Weizen und Zubehör.

I. Oberbaumaterialien.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price per unit, Total. Includes Schieren, Kleinfeuerung, Eisenerze- und Auerchwellen, Weizen und Zubehör.

II. Kokslen und Koks.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price per unit, Total. Includes Westfälischer Bezirk, Oberflächlicher Bezirk, Niederschlesischer Bezirk, Saarbezirk, Ruhr- und Indebezirk, Sonstige.

B. Steinöfen-Bezirke.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price per unit, Total. Includes Westfälischer Bezirk, Oberflächlicher Bezirk, Sonstige.

C. Koks.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price per unit, Total. Includes Westfälischer Bezirk, Niederschlesischer Bezirk, Sonstige.

D. Braunkohlen und Braunkohlen-Bezirke.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price per unit, Total. Includes Westfälischer Bezirk, Niederschlesischer Bezirk, Sonstige.

Die Wirtschaft wird vielleicht manche der Verhängnisse abändern, jedoch kaum besonders merkbar, da gerade die Staatsbahnbewirtschaftung langfristige Preisabmachungen liebt. Wir können also ruhig die vorstehende Veranschlagung für 1901 mit der abgesehenen vorliegenden wirklichen Ausgabe für das Jahr 1899 vergleichen. Darnach ergibt sich für die Erneuerung des Oberbaues eine Mehrausgabe von fast 14 Millionen Mark. Die Bänge des zum Zweck der Oberbauerneuerung notwendigen Gleisumbaus mit neuem Material wirklich umgebauten Gleise um rund 111 Kilometer (6,4 vom Hundert). Im Einzelnen beträgt der Mehrbedarf gegen die wirklichen Ergebnisse des Jahres 1899: für Schienen rund M. 2448 000, für Kleinfeuerung rund M. 5254 000, für Weizen rund M. 1695 000, für Schwelien rund M. 4486 000 u. s. f. Auch die Mehrbeschaffungen an Lokomotiven, Perjonen-, Gepäck- und Güterwagen wirken auf die Eisenindustrie anregend zurück.

Die preussischen Eisenbahnen — eine Statistik für ganz Deutschland liegt noch nicht vor — zeigen übrigens im Februar zum ersten Male, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, ein Gerabgeben der Verkehrsnahmen. Der Perjonenverkehr hat eine Mindereinnahme von M. 321 000 erbracht, der Güterverkehr eine solche von M. 966 000. Freilich muß man in Betracht ziehen, daß das erste Quartal des Vorjahres ausnahmsweise große Verkehrszuweisungen erfuhr, weil damals nach den vorausgegangenen Betriebsstörungen und Streiks besonders der Kohlenbergbau, aber auch der übrige Verkehr für die wahren Kraftleistungen aufschwung. Dazu hielt dieses Jahr der großen den Verkehr in den großen Binnenstädten länger zurück, was auch für die Eisenbahntransport Ausfälle bewirkt, die häufig genug später wieder eingeholt werden. Im Ganzen ist also auch der Februarabschluß der Eisenbahnen noch nicht gerade ungünstig, wenn auch der immer weitere Fortschritt sicherlich zu Ende ist.

Auch die preussische Eisenbahnvorlage, die in obem stehender Statistik nicht eingeschlossen ist, bringt größere Aufträge. Charakteristisch für sie ist ferner, daß die Verkehrsentwicklung Ostpreußens ihren Mittelpunkt bildet.

Ostpreußen — wenn man davon spricht, so denkt man unwillkürlich an kommerziell und industriell darniederliegende und sogar verfallende Landestheile. Das ist natürlich mit mit Einschränkungen richtig. So gehört Ostpreußen zu diesem Osten, und hier finden wir eine altengewohnte und — soweit junge — nach aufstrebende Industrie. Freilich erzeugen hier die außergewöhnlichen Verhältnisse- und Nationalitätsverhältnisse auch in große Mißstände auf dem Arbeitsmarkt, wie sie sonst in ganz Preußen Gebieten selten vorkommen. Zum Theil widersprechen sich diese Verhältnisse im gesammten Ostpreußen. Ostpreußen (außer Schlesien) keine gewerbliche, Kleinindustrie unabhändig verbleiben wird. Nur einiger Zeit sucht ein Werkband und ostpreussischer Industrieller die Bestimmungen für die industrielle Hebung des Ostens nicht ohne Gefahren dieser Bemühungen von größtem Belang, wenn auch wegen der niedrigeren Lebenshaltung des Ostens nicht ohne Gefahren für die Arbeiter der alten Provinzgebiete. Darum verdient der erste Jahresbericht des Reiches Beachtung. Ausbeil von Er-folgen weiß er freilich nicht zu melden. In Westpreußen ist Danzig mehr als früher ein gewerblicher Mittelpunkt geworden: vom Silberwerke an bis zur Maschinenfabrik ist hier eine Reihe von Produktionszweigen im Entstehen begriffen und man glaubt, daß von hier aus eine Reihe von gewerblichen Abenteuern auf das platte Land zu verpflanzen sein wird. Dagegen ist die Provinz Ostpreußen ziemlich todt geblieben,

weniger Rosen, wo vor allem die Hauptstadt eine gewisse industrielle Bedeutung zeigt. Was schließlich die Verhältnisse in Rom anbetreffe, so sei auch hier die Industrie zu frühem...

Für die Metallwarenbranchen und die Elektrizitätsindustrie war die immer wieder auftauchende Nachricht wenig erfreulich, daß sich in Amerika eine weitere Monopolisierung des Kupfermarktes vorbereite. Die amerikanische Kupferproduktion ist bekanntlich für den Weltmarkt ausschlaggebend.

Die amerikanischen Arbeiter empfinden bereits den Rückschlag in Europa in vermehrter Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Es ist charakteristisch, wie richtig man diesen Zugzug beurteilt. Da die kapitalistische Prosperität jüngsten Datums in Europa früher begonnen hatte...

Zum Schluß sei hier die Märzüberlieferung über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes aus der Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ wiedergegeben: Der Niedergang in den Beschäftigungsverhältnissen der deutschen Arbeiter, wie er seit Jahresfrist deutlich erkennbar ist...

Maurerbewegung.

Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen.

Im Streit befinden sich resp. ausgesperrt sind die Kollegen in Halle a. S., Gommern, Köthe, Prenzlau-Granzow, Plessin, (Dersdorf), Friedrichshagen, Eilenburg, Schneidemühl, Neufettin, Neubrandenburg, Friedland, Goldberg i. M., Schwertin i. M., Penzlin, Warnemünde,

Wismar, Neustadt i. M., Blumentrie-Nienstedten-Flottbek und Umgebung, Wilhelmshaven, Solingen, Sagard und Binz auf Insel Rügen. Geleitet sind die Bauten der Unternehmer Wilken & Köhler, S. Baumgarten, Eggers, S. Zietke, Körding und S. Fabrenkrug in Hamburg wegen Affordarbeit; der Bau der Zrenankfall Ellen b. Bremen, Unternehmer Raßkamp, wegen Nichtanerkennung des Lohnstarifs; die Bauten der Unternehmer Hesse und Wiffelle in Eberfeld, wegen Lokreduktion; der Bau des Proghymnasiums in Sörde, Unternehmer Dügtemann, wegen Lohnreduktion; in Düsseldorf der Bau des Parkhotels, Unternehmer Holzmann & Co., Frankfurt a. M., wegen Ueberziehung der zehnstündigen Arbeitszeit; der Kirchenbau in Marquard b. Potsdam; die Zuckefabrik in Thüringewerder b. Wriezen; die Bauten des Unternehmers W. Sachrowitz in Belgitz; in Zehdenitz die Bauten der Matwerke; die Firma Dostow & Knauer in Berlin für Zementier; in Ahrensböck die Bauten der Unternehmer Paul Wilttern und F. Hoffmann; in Bugteude die Bauten des Unternehmers F. Schramm.

Differenzen, die leicht zum Streit führen können, bestehen in Schwartau-Fadenburg, Brühl-Warin-Sternberg, Nehna, Lübb, und Rönitz i. M., Greifswald, Ewinemünde, Tempzin, Kottbus, Wiffa, Striegau, Gummersdorf, Grischberg i. Schl., Neufelwit, Gühnis, Salzweber, Coburg, Miggeln b. Dresden, Dinsburg, Mainz.

Die Stufwerke und Fassadenputzer in Köln a. Rh. sind ausgesperrt. In Berlin streikten die Defektoröhren. Durch Zimmererstreiks sind die Maurer in Mitleidenschaft gezogen in: Arnberg, Copentitz, Göditz, Friedeburg i. d. M., Gardelegen, Joachimsthal, Pritzwitz, Schwertin i. M., Uckermark, Wolgast.

Zu Arbeitsstellenangelegenheiten ist es in der vorigen Woche gekommen in Wilhelmshaven, Neustettin, Sagard und Binz auf der Insel Rügen und in Eilenburg.

Die Kollegen in Wilhelmshaven fordern 55 % Stundenlohn. Es hatte erst den Anschein, als wollten die Unternehmer den Forderungen der Gesellen entgegen kommen, hinterher bewilligte sie aber nur 52 1/2 % erst dem nächsten Jahre ab. Ungefähr 350 Maurer legten die Arbeit nieder. Nachträglich wird berichtet, daß von der kaiserlichen Werk Verfassungsmaurer zur Arbeit für Privatunternehmer kommandiert worden sind. Die Streikleitung hat natürlich sofort gegen die Kommandierung von Streikbrechern beim Marineminst. Protest erhoben. Es ist auch kaum zu glauben, daß das Marineminst. das Vorgehen der Werkleitung gutheißen wird.

In Neustettin sind einige führende Kollegen seit längerer Zeit gemagregelt. Dies wollen sich die übrigen Kollegen nicht mehr länger gefallen lassen, und da auf anderem Wege keine Abhilfe zu erwarten war, stellten sie die Arbeit ein. Weiter handelt es sich um Abschaffung der Affordarbeit auf dem Bau der Zrenankfall. Nach Schluß der Debatte wird ein telegraphisch, daß der Streit infolge Verhandlung beendet ist.

Die Maurer in Berlin beschloßen, in Rücksicht auf die zur Zeit wenig günstigen Verhältnisse im Baugewerbe, für den bisherigen Lohn von 39 1/2 % pro Stunde vorläufig weiter zu arbeiten. Es sollen aber neue Unterhandlungen mit den Unternehmern angebahnt werden, um den geforderten Lohn von 45 % pro Stunde zur Durchführung zu bringen.

Bei den Unternehmern Galk in Sagard (Insel Rügen) legten 40 Kollegen die Arbeit nieder, weil der Unternehmer verbot, für den Verband zu agitieren. Die Baudeputierten waren gemagregelt worden. Die Bauten des Unternehmers sind in Binz (Waderitz) und in Sagard und Umgebung auf der Halbinsel Jasmund.

In Halle haben am 25. April die Bauarbeiter, ungefähr 280 an der Zahl, die Arbeit auf den Bauten eingestellt, wo Maurer-als-Streikbrecher beschäftigt sind. Eine Anzahl Streikbrecher sind wiederum abgereist; leider sind auch welche huzugekommen, die aber offensichtlich auch bald zu der Einsicht kommen, daß sie sich selbst in kein Geschäft schlagen, wenn sie das Unternehmertum in ihrem trüblichen Vorgehen unterstützen. Ohne Verurteilungen kamen die Streikenden auch in der vorigen Woche nicht davon. Wegen Streikpostenlebens und angepöbelter Beleidigung wurde ein Kollege zu 14 Tagen und ein anderer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

In Eilenburg haben von 104 Gesellen und 7 Partnern 99 Gesellen und 1 Partner die Arbeit eingestellt; 56 Kollegen sind sofort abgereist und 13 zu den geforderten Bedingungen in Arbeit getreten. Zugereist sind 16 Italiener, die sich noch nicht bewegen ließen, den Duri zu verlassen.

In Schneidemühl legten 84 Kollegen die Arbeit nieder. 12 Gesellen und 10 Partiere vertrieben als „Arbeitswillige“ auf den Bauten. Die Unternehmer setzen alle Hebel in Bewegung, um Streikbrecher von außerhalb heranzuziehen. Hoffentlich gelingt dies nicht. Die Streikenden fordern 40 % Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit. In der Hoffnung, die Maurer aus der Umgebung würden sofort in Masse als Streikbrecher einströmen, haben sich die Unternehmer bitter getäuscht. Aber ein anderer „Netter“ ist ihnen inzwischen erstanden: die Gefängnisverwaltung. Auf Freisatz wurden dem Innungsmeister Gols 6 Gefangene zur Verfügung gestellt, die dem auch auf einem Bau beschäftigt werden. Das Streikcomité ist sofort beim Baudeputierten vorstellig geworden, um gegen die Parteinahme der Verbände zu protestieren; der Bürgermeister erklärte jedoch nicht wahr zu sein, dagegen lasse sich nichts machen, es sei recht über die Sache. Ob es Notharbeit für die Gefängnisverwaltung oder für den Unternehmer sein soll, ist den Interpellanten noch nicht klar geworden; sonst kann aber die Bezeichnung Notharbeit nicht zutreffen. Für die Unternehmer freilich soll jeder Streik insofern ein Nothstand sein, als sie gezwungen werden sollen, insofern ein Nothstand sein, als sie gezwungen werden sollen, die Forderungen der Ausständigen anzuerkennen. Dieser „Nothstand“ giebt aber keiner Verbände das Recht, durch Kommandierung von Soldaten, Gefangenen oder städtischen und staatlichen Beamten den Unternehmern „Arbeitswillige“ zur Verfügung zu stellen. (Nebenbei will uns scheinen, daß der Bürgermeister betr. der Strafungsarbeit nicht die richtige Instanz ist. Der Gefängnisvorsteher wird wohl ein Anderer sein. Möglichenfalls muß sofort Beschwerde beim Minister des Innern und beim Justizminister erhoben werden. Die Red.)

Dem Unternehmer Neubauer in Neustettin war es gelungen, vier Gesellen und einen Partner nach einem Bau in der Umgebung zu dirigieren; als diese Kollegen aber von den Streikenden die nötige Aufklärung erhalten hatten, verließen

sie sofort die Arbeit. Einige kleinere Bauten haben die Streikenden für eigene Rechnung übernommen. Die Haltung der Kollegen ist sehr gut.

In Solingen hat sich die Zahl der Streikenden vergrößert; es streikten bei 18 Unternehmern 121 Gesellen und 4 Partiere; bei 9 anderen Unternehmern, die gleichfalls den Lohn gestützt haben und die Arbeitszeit verlängern wollen, blieben 46 Gesellen und 11 Partiere als „Arbeitswillige“ stehen. Der Zugung ist ganz bedeutend; bisher nahmen von 205 Zugereisten 16 die Arbeit auf. Die Polizei verbot das Streikpostengehen und hat auch schon einige Verhaftungen vorgenommen.

Aus Wismar wird uns über den Stand des Streiks berichtet: Die Bedrängnis der Maurermeister durch den Streik, der wegen der Hartköpfigkeit der Arbeitgeber noch immer andauert, spiegelt der Inhalt folgenden Briefes wieder, der uns zur Verfügung gestellt ist. Der Herzbergswald lautet: Wismar, den 22. April 1901.

Herrn Maurer Egger. In Kroftig bei Löbejün, Provinz Sachsen. Ich theile Ihnen mit, daß hier am Dreißigsten März und zum vierzigsten April die Arbeiter der Maurer- und Zimmerer für diesen Sommer beschäftigt werden können. Der Lohn beträgt 40 % (II) die Stunde und einmalige Meistervergütung 4 Klasse von Halle bis hier, nebst freiem Logis. Dagegen müssen Sie sich verpflichten, den ganzen Sommer hier zu arbeiten und dürfen Sie auch nicht in Halle am Maurerstreik theilnehmen. Hier am Ort ist kein Streik ausgebrochen und haben Sie dies Ihren Kollegen mittheilen. Hochachtungsvoll. Maurermeister Egger.

Der Brief ist interessant dadurch, daß er einmal zeigt, daß auch Herr Egger nicht behauptet, daß die Arbeiter die besten sind, die am Maurerstreik in Halle theilnehmen. Die Arbeiter sind zu lassen; die demnachschickende eingedungene Unternehmer Solidarität hat also auch ihn gepackt. Wie sehr Herr Egger von ihr ergriffen, das zeigt sein Brief. Er berichtet darin, daß er jetzt in der Zeit der Klemme mit einem Mal zum „Garn“ Maurer Egger abwandern einen Stundenlohn von 40 % pro Tag ist aber zu herabwürdigen, daß die Lohnforderung der hier in Wismar streikenden Maurer nur 40 % ist! Was Herr Egger also den in Wismar anfassigen Maurern verbot, das bewilligt er fremden Maurern. Kann man angehts etwas solchen Verhaltens noch von etwas Anderem sprechen, wie von einem dem Kapitalproben nachgeahmten Nümpfen? Würden Herr Egger und dessen Kollegen den hiesigen Maurern bei Streik langten 40 % Stundenlohn bewilligen, so würde im Streik vielleicht eine Wendung eintreten und könnte Herr Egger eben das auch das Fahrgeßel 4 Klasse von Halle nach hier für die zur Arbeitswilligkeit verlockten Maurer ersparen. Die Wetter kann das aber nicht, wollen das bis jetzt noch nicht thun aus Mangel an Mitleid! Das große Publikum wird dies hoffentlich genügend berücksichtigen.

Herr Egger geht aber nicht nur brieflich, sondern auch persönlich auf die Suche nach „Arbeitswilligen“. Aufseher hatte er auch am Sonnabend einen guten Fang gemacht, denn er langte mit dem letzten Zuge am Sonnabend mit einem Trupp Sticker hier an, die wegen ihrer hohen Bedeutung für den Profit der Meister von diesen und den unheimlichen Mitgliedern der heiligen Hermandad in Empfang genommen und, so eskorirt, zum Zimmermeister Schlie geschickt wurden. Die Freude der Meister war aber nur von kurzer Dauer, denn die streikenden Maurer- und Zimmerer kamen auf dem Posten; Sonntag Mittag waren die streikenden Maurer schon bei den Streikenden! Wie uns unser Berichterstatter meldet, erzählten die italienischen Kollegen, die erstens Meister hätten ihnen als Abendbrot trodenes Brot, je ein Stückchen Würst und ein Fuß Bier verabreicht; die Nacht hätten sie im Stroh geschlafen. Weiter erzählten die italienischen Kollegen, es sei ihnen gesagt worden, sie sollten in Mittenberge arbeiten; als sie aber dort angekommen, habe Meister Egger entgegengesetzt, sie müßten noch weiter, nach Wismar. Die Italiener haben die Arbeit garnicht erst aufgenommen, worauf sich die Meister in ihrem berechtigten Aerger damit verwehrt hätten, daß sie die Papieren der Italiener nicht herausgäben. Die italienischen Kollegen sind nun Montag Abend ohne diese abgereist. Kurz vor der Abfahrt, als sie schon im Bahnwagen untergebracht waren, erschien der Partier der streikenden Maurer mit einem Schuttmann auf dem Plan, dem einer der Italiener hatte die Güte einen von Partier geforderten Gut und zwei entsetzliche Stiefel abzuliefern begehrt. Der Partier ließ dem Manne die Stiefel ausziehen und nahm diese mit dem Gut in freudigen Empfang. Der Italiener wäre nun gewungen gewesen, ohne Gut und Stiefel abzureisen, aber der hiesige Maurer Arbeit zog, ohne sich lange zu beunehmen, seine Stiefel von den Füßen und warf Stiefel und Gut in den Bahnwagen, damit der fremde Kollege die notwendigen Kleidungsstücke nicht zu entbehren brauchte.

Zu dem Stand der Lohnbewegung in Neubrandenburg ist eine Aenderung bisher nicht eingetreten. Am Mittwoch waren ausständig 76 Maurer mit 129 Kindern. Das Verhalten der Arbeitgeber erhält eine traurige Beschaffenheit dadurch, daß sie zu gerechten Maurern die von den Ausständigen geforderten 35 % Stundenlohn bewilligen. Die nach hier gelockten Kollegen erklärten sich aber solidarisch mit den Ausständigen und legten ebenfalls die Arbeit nieder, als sie sahen, daß sie als Streikbrecher dienen sollten. Das Verhalten der Streikenden ist ruhig und besonnen. Die Wuth der Unternehmer ist aber deshalb nicht geringer. Was sonst noch für Zufälle eingetreten, erzählt man aus Folgendem: Ein Zugereister wollte von einem auf dem Bahnhof gelegenen Bau sein Werkzeug holen, er wurde aber wegen unerlaubten Zutretens des Bahngeländes inhaftirt! Zu bedenken ist dabei, daß beim Vordringen des Baugesetzes nicht unerlaubt im Betreten des Geländes gefunden worden war. Nach ungefähr zweifelhafte Gut wurde der Betreffende endlich wieder entlassen. Man hatte wohl eingesehen, daß alles Anders, nur keine Vorbeeren mit solchem Vorgehen zu holen sind. Die „Medienb. Volkzeitung“ berichtet, daß es den Unternehmern gelungen ist, von Berlin aus 12 Maurer und einen Partier heranzuziehen. Den „Arbeitswilligen“ wurde bei 10stündiger Arbeitszeit 45 % Stundenlohn und wenn sie 14 Tage hier arbeiten, die Erstattung des Reisegeldes verprochen (die Streikenden fordern 35 %), ein Beweis also, daß die Unternehmer bewilligen können, wenn sie nur wollen. Die Berliner langten unter polizeilicher Bedeckung hier an und wurden unter derselben nach dem Logirhaus gebracht. Auch hat ein Stabdiener erzählt, die Polizeidiener hätten von dem Syndikus (Polizei-Senator) die Instruktion erhalten, die Befehle der Unternehmer unbedingt auszuführen, wenn sie sich darauf beziehen, Streikende, die die

Arbeitswilligen" von der Arbeit zurückhalten, zu arretieren... Mehr können die Unternehmer nicht verlangen.

Der Streik in Goldberg i. Medlenburg dauert fort. Der Maurereifer Streik versucht mit seinen Schlingeln und einem Arbeiter zu retten, was zu retten ist.

Die Arbeitsniederlegung in Neustadt in Medlenburg erfolgte einmütig. Die Stimmung der Kollegen ist eine gute.

In Schwerin sind am Montag auch die Maurer in den Ausstand getreten, nachdem die Zimmerer bereits 14 Tage gestreikt haben.

Die Unternehmer in Rehna haben ihr Wort nicht gehalten. Sie verlangen jetzt eine tägliche Arbeitszeit von 10 1/2 Stunden; die halbe Stunde wollen sie allerdings extra bezahlen.

Nabe vor dem Streik stehen die Kollegen in Briel und Sternberg. Wenn die Unternehmer sich nicht entschließen, die Forderungen der Gesellen zu bewilligen, dann ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Streik schon in dieser Woche erklärt worden ist.

Die Zastischen Frauenburg und Schwartzau haben der Forderung der Bauhütte Schwartzau eine Lohnforderung unterbreitet, welche mit der Bemerkung zurückgewiesen wurde, daß die Verhältnisse im Baugewerbe es nicht erlauben, eine Lohnerschöpfung vorzunehmen.

Was in Schwinemünde die Sache es wahrscheinlich in der nächsten Zeit noch einmal zum Kampf kommen. Ein eigentlicher Friede ist ja nie zu Stande gekommen, da die Unternehmer es verstanden haben, den Vertragsschluss immer wieder hinauszuschieben.

In Kottbus haben einige Unternehmer den vertraglich festgelegten Lohn nicht gezahlt, weshalb über ihre Bauten die Sperre verhängt wurde. Die vertragsstreuen Unternehmer haben erklärt, die durch die Sperre arbeitslos gewordenen Gesellen in Arbeit nehmen zu wollen.

Die Maurer in Duisburg haben den Unternehmern durch ihre Lohnkommission mitteilen lassen, daß sie gegen jede Lohnreduzierung auf das Entschiedenste protestieren mit der Begründung, daß 1. die Unternehmer dieselben Preise erhalten wie im vorigen Sommer; 2. die Arbeiter durch den langen Winter zu viel geschädigt sind und 3. die Lebensmittel und Mieten immer theurer werden.

Von einigen dem Arbeitgeberverband angehörigen Unternehmern in Frankfurt a. M. ist der Versuch gemacht worden, niedrigeren Lohn als 48 1/2 pro Stunde auszugeben und die 11stündige Arbeitszeit wieder einzuführen.

In Mainz drohen die Unternehmer mit Aussperrung, wenn die Maurer nicht für den bisherigen Lohn weiter arbeiten wollen und sich verpflichten, die Arbeitszeit einzuführen. Diese Bedingung soll außerdem auch noch auf zwei Jahre kontraktlich festgelegt werden.

Drohung Ernst ist, haben sie damit bewiesen, daß sie sämtliche Lohnkommissionsmitglieder sofort aus der Arbeit entlassen. Aus Dresden wird uns berichtet: Infolge der großen Arbeitslosigkeit vom Juni 1900 an war der Lohn theilweise bis auf 40 1/2 herabgedrückt worden.

Am 22. April legten bei Friedrich, Dürenstraße, 26 Maurer die Arbeit nieder. Nach 3 Stunden bewilligte Fr. 42 1/2; vorher hatte er nur 40 1/2 gezahlt. Ein Teil der Kollegen wurde nun wankelmütig und mußte die Sperre aufgehoben werden.

Am 23. April legten bei Metzger, Traubenbergstraße, 24 Mann die Arbeit nieder, fünf wurden halb „arbeitswillig“. Nach drei Tagen bewilligte M. 43 1/2. Es ist dies der Minimallohn und würde deshalb auch diese Sperre aufgehoben. Am 24. April legten bei Rosner, Burschstraße, sämtliche 15 Maurer die Arbeit nieder.

Am anderen Tage bewilligte Rosner 44 1/2. Somit fand auch diese Sperre ihre Erledigung. Am 26. April legten 83 Maurer bei Marcus in Strahlen die Arbeit nieder; 4 Mann blieben „arbeitswillig“. Am anderen Tage bewilligte Marcus einigen Maurern 48 1/2; dadurch wurde die Durchführung der Sperre unmöglich.

Anderserseits hatten schon 15 Mann sowie auf die Arbeit verzichtet. Diejenigen, die noch übrig blieben, versprachen, sich andere Arbeit suchen zu lassen. Beim Baumeister Jung, Bornstraße, wurde der Vertrauensmann förmlich aus dem Bau herausgeschmissen. Dies veranlaßte die dortigen Maurer, nicht eher anzufangen, bevor nicht der Lohn aufgehoben war.

Der Tarif im Baugewerbe vor dem Einigungsamt. Das Berliner Gewerbeamt hat als Einigungsamt in den Tarifverhältnissen zwischen Unternehmern und Arbeitern einen Schiedsspruch gefällt, den wir nachfolgend im Wortlaut wiedergeben:

- Bestimmungen. In Sachen, betreffend die Errichtung eines neuen Tarifvertrages für den Verband der Baugewerke Berlins und der Vororte einerseits und ihre Maurergesellen andererseits, hat das Einigungsamt des Gewerbeamtes zu Berlin in der Sitzung vom 22. April 1901, an welcher Theil genommen haben: 1. v. Schulz, Gewerbedirektor, als Vorsitzender, 2. Diebitz, Klempnermeister, als Arbeitgeber-Beisitzer, 3. Kretschmar, Bildhauer, 4. Bindemann, königlicher Bauarch, als Vertrauensmann der Arbeitnehmer, 5. Knoll, Steinleiter, als Arbeitgeber-Beisitzer, 6. Ahrens, Tischler, 7. Kefler, königlicher Regierungs-Baumeister, als Vertrauensmann der Arbeitnehmer.

folgenden Schiedsspruch gefaßt: 1. Ein Berliner Maurer ist bei gewöhnlichem Mauerwerk und bei neuzeitlicher Arbeitszeit in der Loge, durchschnittlich 500 bis 750 Steine zu vermauern. 2. Bei der unter 1. genannten Durchschnittsleistung ist Zeitlohn in Betracht gezogen. Ferner handelt es sich bei dieser Durchschnittsleistung nicht um die tägliche Leistung eines einzelnen Maurers, sondern lediglich um die Leistung einer Kolonne.

Der von den Beauftragten der Parteien am 1. April d. J. vor dem Einigungsamt unter der Bedingung geschlossene Vergleich, daß die Auftraggeber demselben zustimmen, ist seitens der Arbeitnehmer abgelehnt worden.

Diese Ablehnung wurde damit im Wesentlichen begründet, daß der Begriff „gewöhnliches Mauerwerk“ keiner einheitlichen Deutung unterliegt und außerdem beim Aufwachen von Gebäuden das Fortschreiten der Mauerarbeiten durch vielerlei Faktoren bestimmt wird, welche der Einwirkung der Gesellen entzogen sind. Im Uebrigen erklärten die Arbeitnehmer bei den Vergleichsverhandlungen und bei der endgültigen Ablehnung des Vergleichsschlusses vom 1. April, daß sie grundsätzlich nicht gegen die Festlegung einer Durchschnittsleistung seien, aber die Erledigung dieser Frage der bis jetzt bestehenden Witzschner-Kommission überlassen wollten.

Da die durchschnittliche Tagesleistung des einzelnen Maurers von verschiedenen Umständen beeinflusst wird, kann bei der im Schiedsspruch angegebenen Durchschnittsleistung nur die Rede sein von der Leistung einer Kolonne und nicht von der eines einzelnen Maurers. Zum Schluß wird bemerkt, daß zwar in den besten Terminen Vertrauensmänner der Parteien nicht hinzugezogen worden sind. Auf den Rath des Vorsitzenden des Einigungsamtes ernannten die Arbeitgeber jedoch ihrerseits einen Vertrauensmann. Deswegen mußte auch der von den Arbeitnehmern bestellte Ver-

trauensmann zu der weiteren Verhandlung des Einigungsamtes hinzugezogen werden. Die Unternehmer erklärten, den Schiedsspruch anzunehmen, die Mitglieder des Verbandes nahmen denselben in einer am Sonntag, 28. April, abgehaltenen stark besuchten Versammlung gleichfalls an, während die Lokalfisten ihn ablehnten.

Die Arbeitsbedingungen der Bager vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbeamtes. Die am Mittwoch, den 17. April, nicht zu Ende geführten Verhandlungen wurden am Donnerstag, den 25. April, unter dem Vorsitz des Gewerbeamtes-Direktors v. Schulz fortgesetzt und zu Ende geführt.

Am Mittwoch hätten ihm die Arbeitnehmer mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage seien, für diese Sitzung einen Vertrauensmann zu beschicken. Er habe diese Mitteilung den Arbeitgeber zugehen lassen und ihnen anbegehrt, nun auch ihren Vertrauensmann zum Einigungsamt zurückzuziehen. Wie ihm mitgeteilt, sei darauf von den Arbeitgebern gelangt worden, das Gewerbeamt könne diesem Wink der Arbeitnehmer zu folgen und nach deren Preise zu tanzen. Er (der Vorsitzende) weise diesen Wink zurück, er tanze weder nach der Preise der Arbeitnehmer, noch nach der Preise der Arbeitgeber. — Baumeister B. a. 1. erwiderte darauf: Sowie der Herr Vorsitzende die betreffende Aeußerung ausgesprochen habe, sei sie nicht gemeint gewesen, sie habe gelautet: Wir (die Arbeitnehmer) wollen nicht nach der Preise der Arbeiter tanzen. — Vorsitzender v. Schulz erklärte sich durch diese Darlegung befriedigt und meinte, man werde begreifen, daß er über den Wink mit Recht unangehalten sein müsse. Wenn die Aeußerung so gefallen wäre, so würde das ein Mißtrauen in seine Unparteilichkeit sein und er hätte dann darum eruchen müssen, ihn von dem Amte eines Vorsitzenden des Einigungsamtes zu entbinden. Schon in der vorigen Sitzung seien gegen ihn Bemerkungen gemacht worden, die er sich als Angehöriger nicht gefallen lassen würde, er sei daher empfindlich gegenüber als er gehört habe, man werfe ihm vor, daß er nach der Preise einer Partei tanze. — Nachdem Baumeister B. a. 1. sein Bedauern über das Mißverständnis ausgesprochen und nochmals erklärt hatte, daß Herr v. Schulz durch die Aeußerung nicht getroffen werden sollte, bezeugte dieser die Angelegenheit als erledigt.

Die Verhandlungen begannen mit der Erörterung der Frage, ob die Träger (Stückarbeiter) von den Bagern oder von den Baumeistern zu bezahlen sind. Die Arbeitnehmer verlangten das Letztere. Die Arbeitgeber machen den Vorschlag, sie wollen die Träger getrennt als Arbeitgeber der Träger gelten und nicht die Bager getrennt als Arbeitgeber der Träger gelten. Der Lohn der Träger solle aber vom Abschloß der Bager abgezogen werden. Die Arbeitnehmer wollen sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß auch über die übrigen Punkte eine Einigung erzielt wird. Nachdem die Parteien noch länger Zeit über die Trägerfrage debattirt hatten, zog sich das Einigungsamt zurück, um über die freitragenden Punkte einen Schiedsspruch zu formulieren. Nach längerer Debatte verhandelte der Vorsitzende v. Schulz: Ein Schiedsspruch sei nicht zu Stande gekommen. Es sei der Fall eingetreten, der in § 67 Absatz 2 des Gewerbeamtes-Gesetzes vorgegeben sei: Die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer haben sich bei der Abstimmung geschloffen gegenüber gehalten und der Vorsitzende hat sich der Stimme enthalten. Weiter bemerkte der Vorsitzende: Es sei nahe an einer Einigung gewesen, nur ganz minimale Differenzen trennten noch zwischen den Parteien, er ersuche deshalb die Parteien, wenn irgend möglich, diese Differenzen durch weitere Verhandlungen untereinander zu beseitigen und erforderlichenfalls die Mitwirkung des Einigungsamtes auf's Neue in Anspruch zu nehmen.

Verhandlungen und sonstige Bewegung. Bestellungen auf die Nr. 10 des „L'Operalo Italiano“ müssen bei unserer Expedition bis Montag, den 6. Mai, eingegangen sein. Später einkaufende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden, da das Blatt schon Dienstag früh gedruckt wird. Alle Zuschriften, die schneller Erledigung bedürfen, richtet man direkt an die Redaktion des „L'Operalo“: C. Legien, Hamburg-St. Pauli, Marktstr. 15, 2. Et.

Am 21. April fand in Böhlingen eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Stolte-Suttigart Bericht vom Montag-Verbandsstag erstattete. Die Versammlung war leider — wohl infolge der schonen Witterung — nicht sehr zahlreich besucht, es waren aber doch mehrere Kollegen anwesend, die sonst nur selten für eine Versammlung zu haben sind. Die Ausführungen des Kollegen Stolte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Besonders wurde es mit Freuden begrüßt, daß der Verbandsstag die Stierbeuteinführung eingeführt hat, da dadurch die Gewähr gegeben ist, daß der Mitgliederbestand ein stabiler bleibt und sich auch leichter wieder erhellen lassen. Aus Bromberg wird uns geschrieben: Ein ehrenwerther Arbeitgeber ist der Baumeister Gidjorff zu Brachlin, Kreis Schwes. Derselbe suchte durch Insetat in „Gesellen“ am 16. April 10—15 Maurer und verpackt dauernde Beschäftigung. Auf Grund dieses Insetats begab ich mich mit noch zwei arbeitslosen Kollegen zu ihm und wir wurden eingepflegt. Nach Verlauf von drei Tagen war Zahlung. Aber um unseren fäher verdienten Lohn zu erhalten, mußten wir einen Hine- und Rückweg von insgesamt 9 Stunden machen. Der Lohn war ebenjoh glänzend wie die Behandlung. Die Auszahlung erfolgte in einem Krüge, dessen Inhalt der Unternehmer Gidjorff ist. Daß die Arbeiter indochief dazu genugamen sind, einen Teil ihrer sauer verdienten Brocken in Bier und Brantwein unangenehm, ist erklärlich, denn Niemand will sich ohne Noth bei dem Herrn Unternehmer unbeliebt machen. Als wir Bromberger bei dem Lohnauszahlen an die Reihe kamen, fragte der Unternehmer, was wir in der Zeit an Arbeit fertig gestellt hätten. Der Partier, ein Ausfreund des Unternehmers, meinte darauf, unsere Arbeit müsse in Alford bezahlt werden. Als wir hierauf nicht eingingen, sondern dem Unternehmer ausbehalten, daß er als Sachmann eine bessere Bezahlung der Arbeit vornehmen und bessere Einrichtungen auf dem Bau heranzuführen, wenn er wolle, daß mehr Arbeit fertig gestellt werde, erhielten wir unser Geld und zugleich die Entlassung. Die treffliche Gemüths des Unternehmers erklärte, mit Bromberger



des Agitationskomitees, daß die Beiträge der Monate Dezember, Januar, und Februar auf die übrigen 9 Monate umgelegt werden sollen, kann der Vorstand nicht zustimmen; es sei besser, wenn die zwei Monate Januar, Februar von der Beitragsleistung ganz befreit sind, ohne eine Auslieferung auf die übrigen Monate vorzunehmen. Der dadurch entstehende Ausfall könnte bei einem guten Willen dadurch wettgemacht werden, wenn die Mitglieder während der 10 Monate die Beiträge leisten. Die Freuentfernung werde auf dem Verbandstage durch ein Reglement in eine einheitliche Bahn gebracht werden. Bis dahin zähle der Verband die Freuentfernung, und zwar pro Reisenden, die einer Tagoreise durch drei Monate angehören, eine Krone. Der Reichsschutz sei durch das Statut und die Instruktion geregelt.

In der nun folgenden Debatte tritt ein Teil der Delegierten für den Vorschlag des Agitationskomitees, ein Teil für den des Vorstandes ein. Bei der Abstimmung wird der Vorschlag des Vorstandes angenommen. Der Antrag des Delegierten M. B. (Draheim): „Die in Arbeit stehenden Mitglieder haben auch die Monate Januar und Februar zu zahlen“, wird abgelehnt. Kollege K. S. empfiehlt, auch in Desterich das Ans und Abmeldebüro der Mitglieder einzuführen. S. Eder (Wernsdorf) wünscht, daß der Vorstand mit jenen Organisationen, in deren Vereinen Bauarbeiter über Winter beschäftigt sind, ein Gegenleistungsbüro einrichte, damit die Mitglieder beim Verlus ihrer Arbeit nicht verlieren. Auch wird an den Vorstand das Ansuchen gestellt, Flugblätter anzuschaffen. Am 11. d. M. wird beschlossen, bei der Agitation zu erziehen, wird beschlossen, daß auch in Nord- und Nordwestböhmern Agitationskomitees einzurichten seien.

Die westböhmischen Organisationskomitees in Karlsbad abzugeben einen Heller an das Agitationskomitee in Karlsbad abzugeben und haben nur jene Organisationskomitees aufzuführen, die den Beitrag leisten. Zur leichteren und billigeren Durchführung der Reichsliste hat der Vorstand in größeren Orten geeignete Kollegen zur Durchführung des Reichsschutzes ausfindig zu machen.

Sodann giebt Nader einen Ueberblick über den Stand des Fachblattes und bemerkt, wenn nicht pünktlich abgerechnet wird von Seite dieser Organisationskomitees, wird sich der Reichsschutz mit den Ausgaben in Einklang zu bringen.

Ueber den Antrag Baumgärtl wird beschlossen, die Streitmarken in Karlsbader Bezirk auf der Bauten, und zwar an Dreimark und Inorganische zu verkaufen. Der Reichs der Streitmarken soll aber auch in allen anderen Bezirken eingeführt und mit allem Eifer verfolgt werden.

Kollege H. H. beantragt eine Resolution, die sich gegen die Akkordarbeit richtet. Dort, wo diesem Akkordsystem nicht auszuweichen ist, soll auf die Einhaltung eines bestimmten Preiskurses gedrungen werden, und sollen die Akkordarbeiten die Kollegen um eine Stunde täglich weniger arbeiten. Diese Resolution wird einstimmig angenommen.

Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt werden, richtet Kollege K. S. aufmunternde Worte an die Konferenzteilnehmer, worauf der Vorsitzende, Kollege K. S., die Konferenz mit dem Wunsch schließt, daß die Delegierten für die Durchführung der gefassten Beschlüsse im Interesse der Organisation eifrig wirken mögen.

**Vom Bau.**

**Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.**

Berlin. Am 17. April verunglückte der Maurer Richard Siegel dadurch, daß er beim Schmirzstein aus der vierten Etage durch die Fensteröffnung auf den Hof stürzte, wodurch er sich schwere Verletzungen zuzog. Der Bau liegt an der Lützenstraße. Der Unternehmer heißt Engel und der Arbeiter Richard Siegel. Es ist ein wichtiger Schwimmbau, wo es in Berlin N. deren viele giebt; wovon ist das Weiterbauen schon inhibiert worden, einmal, weil der Keller nicht abgedeckt war, zum Anderen, weil das Schutzbach nach der Straße nicht in Ordnung war. Jetzt, nachdem der Kollege verunglückt, ist auch auf der Hofseite ein Schutzbach angebracht worden. — Am Mittwoch, 24. April, Vormittags 10 Uhr, stürzte der Zimmermann Reich in Steglitz von einem Neubau in der Lindenstraße ab. Er war auf dem Dache beschäftigt und fiel so unglücklich auf einen Stapel Mauerwerks, daß er auf der Stelle eine Leiche war. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern. — Am Abend desselben Tages, kurz nach 7 Uhr, stürzte der auf dem Dache des Hauses Ohngasse 6 beschäftigte Klempner Karl Linde auf das Straßensplaster herab. Der etwa 29jährige Arbeiter war sofort tot.

Guzhoben, 25. April. Heute Nachmittag gegen 5½ Uhr brach am Bau der Wartehallen am neuen Garten (Unternehmer S. Hein, hier) ein Innengerüst zusammen. Der Maurer G. Hentze und der Steinträger F. Kruse stürzten zu 5 m hinab. Ersterer, der schwer verletzt schien, wurde per Droßke zum Arzt gebracht, der glücklicher Weise nur Abschürfungen und einige Verstauchungen feststellte. Kruse kam mit einer kleinen Verletzung am Kopfe davon. Sehr leicht hätte großes Unglück passieren können, da die beiden Genannten mit den auf dem Gerüst befindlichen Zementbalgen und Steinen zwischen eiserne Träger fielen. Das Gerüst an dem betreffenden Bau wird von ungelerten Arbeitern und den Mauern selbst gemacht. Nebenfalls wäre es an einem solchen großen Bau angebracht, daß Aufrichter und Reiplanken von einem Zimmermann besichtigt würden, da derselbe doch jedenfalls die Güte des Gerüstholzes besser unterscheiden könnte und nicht, wie im vorliegenden Falle, einen Baum verwenden würde, der schon total durch Nagellöcher geschädigt ist.

Kremmen. Am 23. April, Nachmittags gegen 3½ Uhr, stürzte auf dem Sittlischen Bau eine Wand ein, wobei der Maurer Konrad am Kopf und Hüften schwere Verletzungen erlitt, so daß seine Ueberführung in ein Berliner Krankenhaus notwendig war. An dem Bau herrscht eine schlimme Zeiterei, worauf der Unfall zum großen Teil zurückzuführen ist.

München. Bei dem Umbau eines Hauses in der Frauenstraße verunglückte am 23. April, Nachmittags 3 Uhr, ein Tagelöhner, dadurch, daß er beim Herausreißen eines Thürstocks ausglitt und in den Keller hinabstürzte; er erlitt eine schmerzhafte Verletzung an der linken Hüfte und mußte von der Rettungsgesellschaft nach seiner Wohnung verbracht werden.

Pinneberg. Verunglückt ist der Maurer Christian Klüber aus Pinnebergdorf auf dem Hause des Goldschmieds Vetter. Derselbe war mit der Ausbesserung des schadhaften Schornsteins

beschäftigt. Er glitt aus und stürzte aus der beträchtlichen Höhe herab auf das Straßensplaster. Sanitätsrath Dr. Bentz legte den Notverband an. Der Verunglückte wurde per Droßke in seine Wohnung gebracht.

Reiburg, 6. April. Beim Fassadenputzen an einem Neubau fiel ein Maurer auf das Dach des Nachbarhauses und von da zwei Stockwerk tief auf den Hof herunter. Der Verunglückte erlitt mehrere Verwundungen und liegt jetzt im hiesigen Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Regensburg, 23. April. Heute Nachmittags um 4 Uhr stürzte der 21 Jahr alte Schieferdecker Josef Singer von dem 30 Meter hohen Thurm der neuen katholischen Schule und erlitt so schwere Verletzung, daß er um 6 Uhr verstarb. An dem Thurm war wieder ein Schutgerüst angebracht, noch war ein Sicherheitsgürtel vorhanden, den der Verunglückte hätte in Gebrauch nehmen können.

Wichtiges des Submissionswesens. Aus Zweibrücken wird der „Fals. Post“ geschrieben: Ein neues Zellengefängnis soll hierher erbaut werden, dessen Ausführung wie gewöhnlich auf dem Submissionswege ausgeschrieben wurde. Bei der am 12. April erfolgten Eröffnung der Submissionsanerbieten wurden geradezu wahnsinnige Angebote festgestellt. Was soll man davon halten, wenn auf die zu M. 1243,55 beantragten Mitarbeiterarbeiten Angebote von 11, 15, 20 und 21,5 pZt. erlassen können? Auf die Spänglerarbeiten, die mit M. 2329 beantragt sind, betrug das Angebot 7,2, 10, 12, 24,3 und 25,1 pZt. Die Zementarbeiten im Anschluß von M. 18.592 zeitigten 9,2, 15,2, 16,8 und 20,2 pZt. Angebot. Zwei Gebote mit 1,2 und 2 pZt. Angebot stachen wohlthuend ab gegen die maßlose Unternehmung. Die Dachdeckerarbeiten, angelegt zu M. 5823, ergaben als Mindestangebote, vor denen man den Hut abziehen möchte, 1 und 4 pZt., auf der mittleren Linie bewegte sich schließlich auch noch ein Gebot von 5,6 und 7 pZt. Das Höchstangebot beträgt hier 17,2 pZt. Auf die Lappalle von M. 7557, um die die Zimmermannsarbeiten gemacht werden sollen, erfolgten Angebote von 20,8, 21, 22,5, 23 und 25 pZt. Am Standstillen aber wurden die zu M. 81.937 beantragten Schlosserarbeiten heruntergeboten. Das bescheidenste Angebot beträgt 5 pZt., ein Gebot, das im Hinblick auf die anderen Angebote mehr als bescheiden genannt werden muß. Das nächste niedrige Angebot beträgt 13 pZt. Aber schließlich war es ein, wenn man von 25, 28, 31,3 35 und zum Schluß gar von 45 pZt. Angebot hört. Bei den Mauerearbeiten zwischen 25 und 18,3 pZt. Angebots der stieren geradezu ungeheuerlichen Angebote wirkt sich unwillkürlich die Frage auf, wer sich eigentlich berechnen habe, ob die Staatsbaubeamten oder die Submittenten. Denn daß irgendwo ein Rechenfehler steckt, muß, betrachtet wir als selbstverständlich, es fragt sich nur, wer es ist, der nicht rechnen kann. Daß es die Staatsbaubeamten sind, halten wir für ausgeschlossen. Deren Vorkenntnisse werden bekanntermaßen von verschiedenen Stellen einer genaueren Ueberprüfung unterzogen. Es bleiben also nur die Unternehmer übrig. Wer schließlich aber die Preise zahlen muß, darüber sind wir keinen Augenblick im Zweifel. Es sind die Arbeiter, die stets und zu allen Zeiten und überall der lebende Teil sind. Aus ihnen wird herausgeholt, was sich halten läßt, und leider trifft es sich für die Unternehmer in der Hinterlist noch besonders gut, da hier die Gewerkschaftsorganisationen entweder garnicht oder nur sehr schwach betreten sind. Hoffentlich gelingt es auch hier, unter dem harten Druck der rauhen Wirklichkeit, die Arbeiter zu zerschlagen, als ob es jemals möglich wäre, die Interessen der Arbeiter mit denen der Ausbeuter in Einklang zu bringen.

Aus München wird berichtet: Die Submission der Sanitätsstationen und Sanitätsarbeiten für die neue, schwere Meiterwerke ergab folgendes Resultat: Es forderten L. W. Brodier M. 142.090,96, Solzmann & Co. 128.256,83, Mühlhofer & Pfahler 128.960,76, Intallation für Licht und Wasser 123.526,88, Pfäfer & Schmitz 122.655,99, W. Stähle 122.475,05, Maxirier Bauer 122.229,81, Wiede 119.984,46, Joos & Söhne 119.682,96, Hallenberger 117.772,65, Kurz 117.268,08, Joh. Schneider 106.995,07 — also eine Differenz von M. 35.092,89. — Wenn die Herren Unternehmer vertragsmäßig an bestimmte Mindestleistungen gegenüber ihren Arbeitern gebunden wären, dann dürften die Preisunterbietungen bald aufhören. Denn auf die übermäßige Ausnutzung der Arbeitskräfte thut sich viele Submittenten keine noch ein schönes Stück zu Gute.

**Der Stand des Bauarbeiterschutzes in Bayern.**

(Aus den Berichten der Gewerbe-Inspektoren 1900.) Die Berichte der bayerischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten über das Bauerevergehen hat der Gewerbe-Inspektor Karl Boellath in München zusammengefaßt und als Vorkenntnis zu den allgemeinen Berichten herausgegeben. Boellath sagt einleitend, daß bei den Erhebungen nicht bloß die Vertriebe des eigentlichen Bauerevergehens, sondern im weiteren Sinne alle Bauerevernehmungen in Betracht kommen, welche Maurer beschäftigen. Wir dürfen dem hinzufügen, daß die Beobachtungen der Aufsichtsbeamten, soweit es sich um Bauerevergehen handelt, auch für alle übrigen Bauarbeiter zutreffen.

Boellath sagt in der Einleitung sehr zutreffend, daß die Unfallverhütung im Bauerevergehen eine Frage von hervorragender Wichtigkeit bildet, und er weist ferner auf die Nothwendigkeit hin, daß die Schutzvorrichtungen unauslassig zu verpöblommen sind. Trotz aller Anerkennung für die ministeriellen und polizeilichen Vorarbeiten und der Fortschritte in den letzten Jahren muß auch Boellath, gegenüber den Anforderungen der Unfallverhütung eine große, den Unternehmern zur Last fallende Nachlässigkeit tadeln, welche häufig Hand in Hand geht mit dem Trachten, möglichst rasch und billig zu arbeiten. Weiter sagt Boellath, mit aller Deutlichkeit, daß der Mangel eines tüchtigen, zuverlässigen Aufsichtspersonals die Gefahren erheblich erhöht. „Freilich“, so heißt es weiter in dem Bericht, „seht, auch bei den Arbeitern mitunter, das Verständnis für den Gebrauch der Schutzvorrichtungen.“ Dies ist aber kein Grund, von der Forderung einer energischen Aufsichtung der Baubetriebe Abstand zu nehmen.

Der Beamte für Oberbayern sagt zur Unfallgefahr: Die zahlreichen Anzeigen, die sich auf Verletzungen abgefürzter und von fallenden Gegenständen getroffener Arbeiter beziehen, lassen auf einen vielfach herrschenden Mangel an Schutzvorrichtungen schließen. Zwar zeigen die

heuer und in den letzten Jahren in München vorgenommenen Baubefestigungen einen ziemlich Fortschritt auf dem Gebiete des Unfallverhütungswesens, insofern Geländer an Kauftreppen und Gerüsten, Abdeckungen und Abstreifen von Wänden und Wandöffnungen und andere vorgeschriebene Sicherungen mehr als früher auf den Bauten angetroffen sind. Zumeist sind diese bezüglichen Anordnungen jedoch in München, als auch namentlich Aufsichtsbereiche in vielen Fällen erforderlich gewesen. ... Geländer besonders an Kauftreppen sind vielfach so schlecht angebracht, daß das Vorformen von Unfällen dadurch eher noch begünstigt, als verhindert wird. Gesehste mit Schienenlagen findet man besonders häufig unangebracht. ... Eine Reihe von Unfällen ist auf den mangelhaften Zustand des Sperzuges an den Aufzugsvorrichtungen, auf unpassende Seilfäden an Abfahrläufen, sowie ungenügenden Abschluß von Steinaufzügen zurückzuführen. Eine größere Unfallgefahr bringen die Gerüstarbeiten, der Transport schwerer Baufunktionsstücke, Abbrucharbeiten und Mauerauswechslungen mit sich. ... Bei Abbrucharbeiten ist es hauptsächlich die starke Staubeentwicklung, die bei mangelhaftem Versprechen der Schutzmassen den Arbeitern das Sehen erschwert und zu Wüthzen Veranlassung giebt.

Alle diese Arbeiten erfordern eine gewissenhafte, jede Ueberhäufung vermeidende Aufsicht und die Heranziehung verlässiger, geschullter Leute. Leider hat man hier mit der auf vielen Bauten herrschenden Gesplogeneheit zu rechnen, möglichst rasch und billig zu bauen. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die schweren Baumfälle zu beurteilen, bei denen die Verwendung schlechten Materials und eigenmächtiges Abweichen von gegebenen Bauvorschriften zum Eintruz von Gebäudeteilen und Ermässen geführt hat.

Als ein sanitärer Miskand ist es zu bezeichnen, daß bei den Bauten häufig keine Unterzimmerräume zur Verfügung stehen; die Arbeiter sind dann in vielen Fällen genöthigt, die Bauten auf freien Bauplätzen oder in zugigen Lokalen auszubringen, was sie um so nachtheiliger empfinden, als sie meistens von der Arbeit ergriffen sind. ... Die Abwehrverhältnisse sind häufig; namentlich bei Bauten an kleineren Plätzen, sehr primitiv.

In dem Bericht für Niederbayern heißt es: Der Erlaß ortspolizeilicher Bauvorschriften war im Verichtsgebiete von einzelnen Städten beachtigt; beim Ertheilen eines Entwurfs oberpolizeilicher Vorschriften wurde jedoch von der Ausführung abgesehen. ... Von den im Verichtsgebiete eingelaufenen 46 Unfallmeldungen, welche der Baugewerks-Vereinsgenossenschaft zur Haft fallen, erfolgten 15 nicht an Baustellen, sondern in Bauehöfen, auf Lagerplätzen z. 19 Unfälle — und zwar 4 Todesfälle, 4 schwere und 11 leichtere Verletzungen — sind nach Ansicht des Aufsichtsbearbeiters auf mangelhafte Aufsicht bei Gerüstung, Ueberlastung der Gerüste, mangelhaftes Material und mangelnde Deckverträge zurückzuführen. ... Ein Baubetriebsleiter wurde wegen mangelhafter Beachtigung bei Herstellung eines Baugerüsts, dessen Eintruz schwere Verletzungen mit nachfolgendem Tode zur Folge hatte, mit drei Monaten Gefängnis bestraft. ... Bei Verichtsgebieten von 20 Bauten war Antrag auf Beanstandungen gegeben; in 13 Fällen mangelhafte Werkamnerung der Gerüste, in 8 Fällen mangelnde Fußleiten an den Kauftreppen, in 13 Fällen fehlendes oder mangelhaftes Schutzgelande, in 6 Fällen fehlende oder mangelhafte Bodenbeläge und in 7 Fällen fehlende Bordbreiter. Nur in 6 Fällen waren die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft ausgeföhrt.

Aus der Pfalz wird berichtet: Die Unfälle bei Bauten bilden von den im Allgemeinen zur Anzeige gelangenden Unfällen einen verhältnismäßig großen Prozentsatz. Speziell für Maurer und deren Hilfsarbeiter gelangten 211 Unfälle zur Anzeige, 5 hatten den sofortigen oder alsbald eingetretenen Tod zur Folge. 7 Unfälle erfolgten an Wüthzen, 17 beim sonstigen Transport von Materialen und Gerüstbestandteilen, 65 infolge Absturzes von Gerüsten, Leitern, und mangelhafter Abdeckungen, 39 durch herabfallende Gegenstände, 11 durch herabfallende Nägel, 5 durch Einbringen von Wörtern und Splitteln in's Auge und 13 durch Föhlschlagen mit dem Hammer z. Die Bezugung für die Herstellung der Gerüste ist zum Theil im Akkordlohn inbegriffen — besonders auch die Abdeckung der Balkenlagen — und läßt dieser Umstand die Bestürzung zu, daß die Arbeit, die im Hinblick auf die Unfallgefahr von größter Wichtigkeit ist, nicht mit dem nöthigen Zeitaufwand und der nöthigen Vorsicht ausgeführt wird. Es sind auch öfter die Gerüste in Bezug auf Leitern, Brustwehren z., mitunter auch die Verbindung der Gerüstteile selbst, sowie die Abdeckungen der Balkenlagen zu beanstanden gewesen. Ueber die Baukontrolle in Frontenhal weiß der Aufsichtsbearbeiters zu berichten, daß ein Schutzmann, der früher Maurer war, die Kontrolle täglich zwei Stunden ausübt.

Der Beamte für die Oberpfalz hat seinen Bericht sehr knapp gefaßt. In 4 Fällen mußten die Gerüste bis gefahrlich und ungenügend in Bezug auf ihre Sicherheit beanstandet werden, in 7 Fällen waren die Gerüste besser abzudecken und in 24 Fällen wurden zur Sicherheit der Arbeiter kleinere Anordnungen nöthig. Unfallverhütungsvorschriften fehlten bei 21 Baubetrieben.

Der Aufsichtsbearbeiters für Oberfranken konstatiert, daß das Bauerevergehen zu den fürchterlichsten und nach Ausweis der Unfallstatistik auch zu dem gefahrlichsten gehört. ... Der bei Bauten anzutreffende Sicherheitszustand ist noch lange nicht erreicht. Bauaufseher aus dem Baubereiche fanden sich im Verichtsgebiete noch nirgends ange stellt, ebenso wenig wie ortspolizeiliche Sicherheitsvorschriften im Aufsichtsbereiche erlassen wurden. Weiter konstatiert der Beamte, daß an nicht wenigen Bauten die Gerüstverstellung als mangelhaft bezeichnet werden muß, obwohl, da in Oberfranken fast jedes größere Bauerevergehen mit Zimmer verbunden ist, gelübte und sachverständige Arbeiter meist zur Hand sind. Bei den Revisionen waren die bezüglichen Bauanordnungen nicht selten noch vorhanden und führten in einem Falle, nach Zueziehung eines baufachverständigen sachlichen Baumeisters zur polizeilichen Einweisung eines Baues in der Stadt Hof. ... Die Benutzung offener Kofstrecken in Neubauräumen, in denen Arbeiter beschäftigt sind, konnte nicht wahrgenommen werden, soll jedoch noch in Uebung sein. Auf Baubauten wird in neuerer Zeit bei größeren Bauten mehr Werth gelegt, doch sind sie, ebenso wie die Bedürfnisanstalten, äußerst einfach und nicht immer der Gesundheitspflege entsprechend.

Der Gewerbe-Inspektor für Mittelfranken behandelt hauptsächlich die Verhältnisse in Nürnberg und Fürth. Die



**Ausgeschlossen**

auf Grund § 15 Absatz a und b des Statuts von der Zahlstelle  
Rostock: C. Kabburg (Buch-Nr. 134 166); Detmold: S. Müller  
(Buch-Nr. 098 005); Charlottenburg: Julius Brepperman  
(Buch-Nr. 06 180).

**Als verloren gemeldet**

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Christian Hirtmann (Buch-  
Nr. 095 725), Heinrich Kruse (Buch-Nr. 146 776), Friedrich  
Friebe (Buch-Nr. 58 010), Max Schiffmann (Buch-Nr. 019 788),  
Karl Stummeler (Buch-Nr. 93 662). Ferner das Mitgliedsbuch  
des Kollegen Heinrich Darg, Buch-Nr. unbekannt. Dasselbe ist  
verloren gegangen am 28./s. auf dem Wege von Mienleben  
nach Altona.

**Der Vorstand.**

In der Zeit vom 23. bis 29. April 1901 sind folgende  
Beträge bei mir eingegangen:

**Hauptkasse.**

Von der örtlichen Verwaltung in Weigensee M. 139,70,  
Gr.-Salze 88,18, Dübendorfen 5, Pieper 56,12, Trebitz an der  
Elbe 64,40, Hebenbergen 54,10, Gingen 49,04, Garsnick 48,80,  
Götze 36, Bredendheim 35, Gr.-Schönebeck 34,12, Nautob 33,80,  
Schirckschwalbe i. Pom. 30,32, Kreuzburg a. d. Werra 27,20,  
Sangerhede 24,76, Reinfeld 23,80, Teßin in Mecklenburg 21,52,  
Brachhausen 20,85, Brachhausen 20,55, Wau in Mecklen-  
burg 19,84, Nordhausen bei Rastl 18,24, Dornheim 17,55,  
Lemgo (in zwei Raten) 28,18, Festsberg 14,60,  
Moorburg 13,92, Jerichow 9,28, Verchesgaden 7,80,  
Mörsbach bei Nulba 6,40, Katenbach 5, Meißmann 1,92,  
Wittorf 61,60, Wernsdorf 59,45, Wiesbaden 54,32,  
Steinad (S.-M.) 54,26, Friedrichshöhe 40,60, Jerich 40,58,  
Nies-Neudorf 29,80, Süßs b. Anklam 28,72, Marzahn 27,55,  
Al.-Schönebeck 27,40, Grünsleben 27,20, Trier 25, Spremberg  
24,81, Mirov 24,24, Neufriedl 23,71, Aulseken 21,60, Wten a.  
d. Elbe 18,65, Grünberg i. Schle. 17,49, Hölzel i. Meckl. 16,96,  
Göfel 16,34, Miedern b. Malsb. 15, Wpöba 10,46, Torgau 7,96,  
Dörschleben 6,75, Chargau i. Pom. 6,45, Wthen i. Taunus 6,40,  
Gommern 495,28, Frankfurt a. d. Oder 248,76, Widen b. Gamm.  
140,40, Sonnenburg i. d. Neumark 60,98, Gr.-Weeren 55,60, Mainz

50,36, Bernau i. d. Mark 46, Torgelow 39,80, Storfow 38,16,  
Schneßen 36,40, Gardelegen 35,55, Neßen 27,43, Hammel-  
stall 26,40, Erbenheim 25,65, Jechin 19,88, Gornau 19,20,  
Mündelberg i. b. M. 12,24, Köhner 10,88, Trebitz a. b. E. 10,80,  
Neppen 9,20, Gammfath 8,40, Hermsdorf (S.-M.) 8,16, König-  
stätten 7,20, Cottbus 88,80, Sittigart 87,80, Weßig i. d. Mark  
32,05, Wiza 18,02, Glühewitz 47,84, Burgsdorf 47,45, Deren-  
burg 46,40, Jossen 46,15, Döbjanen 35,28, Freudenheim 29,28,  
Rathbor 19,20, Hoffen i. Gamm. 16, Nauts 18,28, Lautschütz  
11,20, Weßert (Wb.) 48,85, Wilschshagen 388,55, Gera 168,34,  
Galbe a. d. E. 148,71, Rostof 128,50, Pantow 101,80, Pregel-  
heim 61,95, Genthin 58,24, Schwachhausen 58,80, Wilsch-  
burg 52,80, Kirdorf 51,35, Jena 49,31, Friedland i. Meckl.  
44,40, Trebitz 38,60, Götze 22,58, Fehrbellin 19, Wittweiba  
17,09, Gr.-Wubde 10,24, Weßig 600, Kiel 600, Wolfenbüttel  
71,80, Friedenheim 59,60, Weßig 55,87, Mülner i. B. 43,60,  
Gernroße 34,80, Kappel 24,20, Vier 20,14, Naumburg an  
der Saale 18,05, Sitzsburg i. Gf. 17,60, Glogau 15,36,  
Kellbra 13,44, Fürth 11, Neufuß a. d. Oder 9,88, Franken-  
heim i. Vogtl. 11. Summa M. 6682,41.

**Streitfonds.**

Nomades M. 124,40, Gr.-Salze 26,50, Trebitz a. d. Elbe  
33,48, Gingen 2,80, Götze 15,48, Gr.-Schönebeck 3,70  
Brachhede - 60, Nauts 16,80, Wüsterhausen 5,70, Moorburg  
1,68, Jerichow 3,84, Verchesgaden 2,50, Mörsbach b. Nulba 3,20,  
Meißmann 1,20, Kiel (i. 2 Raten) 467,12, Ueteren: 7,70,  
Wittorf 24,60, Wartin (jurisdiktionelle Streitunterführung) 60,20,  
Wernsdorf 6,60, Wiesbaden 13,12, Jerich 13,92, Niesneudorf  
1,92, Süßs b. Anklam 5,20, Marzahn 81,04, Al.-Schönebeck  
20,72, Spremberg 3,40, Mirov i. M. 2,40, Neufriedl 34,24, Wten  
a. d. Elbe 3,92, Grünberg i. Schl. 11,04, Lemgo 1,60, Nulba 3,36,  
Torgau - 24, Stargard i. Pom. 5,84, Gommern 4,72, Frank-  
furt a. d. O. 100, Sonnenburg (Neumark) 13,20, Gr.-Weeren 18,88,  
Torgelow 11,30, Storfow 12,72, Schneßen 6,42, Gardelegen  
18,70, Hammelstall 7,76, Jechin 6,52, Wilschshagen i. d. Mark 2,  
Köhner 1,84, Neppen 3,70, Hermsdorf (S.-M.) 4,88, Cottbus  
43,80, Sittigart 41,62, Weßig i. d. Mark 111,76, Wiza 2,64, Burg-  
sdorf 4, Derenburg 19,30, Jossen 11,44, Döbjanen 10,84, Laut-  
schütz - 80, Torgau 2,30, Weßert 2,64, Wilschshagen 321,08,  
Neuhardenberg 4,01, Gera 47,84, Galbe a. d. E. 60,98, Rostof

110,13, Genthin 25,6, Schwachhausen 33,28, Jena 19, Frie-  
land i. Meckl. 13, Götze 3,84, Fehrbellin 8,12, Wittweiba 1,84,  
Wintgen a. d. B. 1,60, Erfurt 150, Bonn, durch Kaufschte 6,  
Wolfenbüttel 65,19, Weßig 5,62, Mülner i. B. 22,80, Gern-  
roße 25,60, Vier 1,60, Naumburg a. d. E. 16,32, Sitz-  
sburg i. Gf. 2,32, Glogau 6,32, Gethshadt (jurisdiktionelle  
Streitunterführung) 78,10. Summa M. 2437,52.

**Verichtigung.**  
Statt der in Nr. 17 unter Naumen für die Hauptkass  
quittierten M. 32,55 muß es richtig heißen M. 22,55.

Die Zahlstellen-Kassierer resp. Einnehmer von Geldern werden  
erlaubt, auf den Postabschnitten genau anzugeben, wofür das ein-  
gegebene Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Hauptkasse, Verbandsbeiträge  
sowohl als Streitfondsbeiträge, sind nur an J. Köster  
zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es  
vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.  
Hamburg, den 29. April 1901.

J. Köster,  
Hamburg-St. Georg, Brennerstr. 11, I. Et.

**Zentralkrankenkasse.**  
(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 21. bis 27. April sind folgende Beträge  
eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Kiel M. 250,  
Mienleben 200, Breslau 200, Potsdam 200, Garburg 140,  
Pantow 100, Baldborf 100, Wessau 100, Wilschshagen 100,  
Wien a. d. B. 85,65, Stammheim 90, Eßing 60, Wandsb. 60,  
Gr.-Regenort 56, Böllig 50, Soltenen 45,81, Duisburg 40,  
Gardshausen 40, Eggstein 34,46, Riepe a. d. D. 30, Ulfenfrug  
30, Gamm i. B. 18,01. Summa M. 2029,92.  
Zufußg. erhalten: Bremen M. 600, Neu-Duppin 100,  
Hainstadt 120, Rutter a. Wbg. 100, Alt-Warshau 100, Grob-  
Neudorf 100, Wensleben 80, Nieserfreig a. W. 80, Gur-  
hagen 75, Nauts 60, Wilmersdorf 80, Elberfeld 50, Arn-  
stadi 50. Summa M. 1475.  
Altona, den 27. April 1901.  
Karl Reiß, Hauptkassierer, Friedrichsbadstr. 28.

**Verbandsanzeigen.**

**Sterbetafel.**

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht man alle  
Todesfälle der Verbandsmitglieder, soweit wir  
innerhalb einer Woche nach dem Sterbefalle  
Mitteilung erhalten. Die Beträge kosten 10 Pf.)

**Berlin II.** Am 22. v. M. starb unser  
Mitglied Kollege **Friedr. Wäsch**  
im Alter von 44 Jahren.  
**Kosheim.** Am 23. April verstarb  
unser Verbandskollege **Matthias  
Retzinger** im Alter v. 35 Jahren  
an Nierenleiden.  
**Pasewalk.** Am 23. April verstarb  
unser Verbandskollege **Wilhelm  
Falkenhagen** im 57. Lebens-  
jahre.  
**Seyda.** Am 4. April verstarb nach  
langem, schwerem Leiden unser treuer  
Verbandskollege und Mitbegründer  
unserer Zahlstelle, Kollege **Reinhold  
Rühlke**, im Alter von 23 Jahren  
an Kehlkopfentzündung.  
Ehre ihrem Andenken!

**Veranstaltungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik werden alle Veranstaltungen der  
der Entscheidung der jeweiligen Nummer des  
Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Der Preis  
für jede Anzeige, die den Raum von 2 Zeilen nicht  
übersteigt, beträgt 20 Pf. Die Anzeigen müssen  
für jede Veranstaltung besonders eingeleitet werden.)

**Verbandsversammlungen der Maurer.**

**Ludwigslust.** Die regelmäßigen Mitgliedsversamm.  
finden jeden Sonnabend nach dem 1. im  
Renaat, Ab. 8 Uhr, im Hofe des Dr. Holmann, statt.  
**Sonntag, 5. Mai:**  
**Belgern.** Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum  
weißen Hahn“. Um zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen wird gebeten.  
**Beltzig.** Nachmittags 3 Uhr. Die Kollegen werden  
eingeladen, zahlreich zu erscheinen.  
**Pasewalk.** Nachmittags 3 Uhr Mitgliedsversammlung  
bei 3. Schweizer. Die Kollegen werden zu  
dieser Versammlung freundlich eingeladen.  
**Templin.** Nachmittags 3 Uhr Mitgliedsversammlung im  
„Schützenhaus“. Um zahlr. Erscheinen wird  
gebeten. 2. D. Bericht v. d. Konferenz. Verschleiden.  
**Teuchern.** Die Kollegen müssen mit Buch und Karte  
erscheinen.  
**Woldegk.** Mitgliedsversammlung im Hofe des Herrn  
Schilling. Um zahlreiches Erscheinen wird  
gebeten.  
**Dienstag, 7. Mai:**  
**Bitterfeld.** Abends 8 Uhr Mitgliedsversammlung im  
Verbandslokal. Pünktliches und zahlreiches  
Erscheinen ist notwendig.  
**Rendsburg.** Abends 8 Uhr im Verbandslokal bei  
Herrn G. Jösel, Dersent. 12.  
**Mittwoch, 8. Mai:**  
**Glogau.** Abends 8 Uhr im „Rathshaus“. Es ist  
dringend nötig, daß alle Kollegen pünktlich  
erscheinen.

**Bekanntmachung.**

Die Zahlstelle Bremerhaven erhebt vom  
1. Juni d. J. an pro Woche 45 Pf. Beitrag.  
Der neu gewählte Kassierer, **H. Hoffmann**,  
wohnt Mühlentstr. 7, part. [1,80]

**Kattowitz.**

Da uns der Saal des Herrn Arnold Sohn  
zu Versammlungen nicht mehr zur  
Verfügung steht, werden die Beiträge bei Herrn  
**A. Droschmann**, Mühlstraße Nr. 17,  
eingetragen. Gebührende findet  
Aufnahme neuer Mitglieder statt.  
[2,70] Die örtliche Verwaltung.

**Bayreuth.** [1,20]

Die Adresse des Bevollmächtigten ist:  
**Georg Heidenreich**, Gartenweg 6.

**Altenburg.**

Sonntag, den 19. Mai, findet unser  
diesjähriges

**\* Stiftungsfest \***

statt, bestehend in Konzert und Ball. Die  
Kollegen und deren Angehörige, sowie die  
Kollegen aus den umliegenden Zahlstellen sind  
hierdurch freundlichst eingeladen. Anfang Nach-  
mittags 8 Uhr. [3,60]  
Die örtliche Verwaltung.

**Rheine i. W.**

Sonntag, den 5. Mai, feiern die Mit-  
glieder des Textil- und Maurerverbandes ein  
**Gewerkschaftsfest**  
im Saale des Herrn **H. Hermès**.  
Anfang 6 Uhr. =  
Alle Kollegen ladet freundlichst ein  
[3,-] Das Festcomité.

**Bromberg.**

**Chreuerklärung!**  
Die Beilegung, die ich gegen den Zentral-  
verband der Maurer Deutschlands in großer  
Weise begangen habe, nehme ich reuvoll zurück.  
[2,40] **Ernst Knoll.**

**Geschäftsanzeigen.**

**Quittungsmarken,**  
Lokalfondsmarken, Streitfondsmarken,  
Quittungs-, Kontrollkarten, Sammelstempel  
sowie alle Druckarbeiten  
liefert sauber und preiswert  
**Conrad Müller,**  
Schlenker-Preisg.  
Illustrierte Preislisten gratis.

**Quittungsmarken**  
und **Kautschukstempel**  
liefert seit 22 Jahren  
f. Lausener Kassen u. Vereine  
**Jean Holze,**  
Hamburg, Drehbahn 45.  
Verlag sozialistischer Bilder.  
Fraktionsbild der soziald. Partei 1898.  
Illustrierte Preislisten gratis und franco.

**Kollegen Deutschlands!** Isländer,  
prima, 2. Schwär,  
M. 6. Große Hamburger Leberhosen I. M. 6,50,  
II (2. Schwär) M. 4,80, III M. 3,20 portofrei.  
Streng reell. Nicht Gefallenbes nehme retour.  
Muster und Preislisten gratis.  
Kollege Hoffeld, Dresden-N., Ritterstr. 4.

**J. Blume & Co.,**  
Hamburg.  
Täglicher Versand  
unserer bekannter, echt engl.-lebenern  
und Mandchinger  
**Arbeits-Artikel,**  
EINGETRAGENE  
SCHUTZ-MARKE

**Isländer und Jacken.**  
Muster und Freiskourant  
gratis.

**J. Blume & Co.,**  
Hamburg.

**Maurer- und Stukkateur-Werkzeuge**  
in ausgesprochener guten, haltbaren Qualitäten  
liefert in allen Preislagen  
**M. Mosberg, Bielefeld.**

**Achtung! Achtung!**  
**Verbandskollegen!**  
Bringe meine stämmlichen Bedarfs-  
artikel für Maurer zc. in empfehlende  
Erinnerung.  
= Beste Waare, solide Preise. =  
**C. Eilers,**  
Bielefeld, Gehrenberg Str. 32.

**Weltberühmte**  
**Hamburger Spezialartikel**  
für Maurer- und Zimmerer.  
Arbeitsgarderoben  
bester  
Fabrikate u.  
Geprüft  
1868  
Hamburger  
Special-  
Artikel  
mit der Wasserwaage  
Eingetr. Schutzmarke  
**Beste Arbeitsgarderoben.**  
Prima Isländer.  
Preisliste gratis. Versand franco  
gegen Nachnahme.  
**Louis Mosberg,**  
Bielefeld,  
nur 44 Breitenstrasse 44,  
Papiermarkt-Ecke.

**Nur noch kurze Zeit**  
kann der **Praktische Maurer** vom Kgl. Univ.-Bauinsp.  
u. Prof. Dr. C. A. Menzel,  
584 Seiten stark mit 793 Abbildungen und dem  
60 Blatt enthaltenden **Fassaden-Album** als  
Geschenkgabe  
für M. 15 geliefert werden, es tritt jedoch zugleich mit einer Veränderung in der Beilage  
(das Fassaden-Album fällt weg) allein der Preis von M. 18 ein. Jedoch garantiert die  
unterzeichnete Buchhandlung auf alle **sofort** nach dem heutigen Angebot  
aufgegebenen Bestellungen noch die Lieferung des anerkannt vorzüglichen Wertes zu  
dem geringen Preise von **Mk. 15**, zahlungen von monatlich M. 5, und hängt die Wieder-  
holung dieser Offerte im Weiteren von den Verhältnissen ab.  
**Verbandsbuchhandlung v. Arthur Gasch, Leipzig, Auerbach's Hof.**  
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.